

Gewaltprävention im Kinder- und Jugendfußball

Evaluationsbericht zu
vier Projektmodulen des
Berliner Fußball-Verbandes

Silvester Stahl

Berlin 2015

Impressum

Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention
im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung
im sozialen Bereich gGmbH

Boppstr. 7
10967 Berlin
Telefon (030) 6107372-0
Fax (030) 6107372-29

www.jugendgewaltpraevention.de

Inhalt	
Vorwort	5
Einführung	7
Evaluationsziele und -ansätze	12
Die Evaluationsstudie	14
Evaluationsmethoden	14
Inhaltsanalyse	14
Qualitative Interviews	14
Teilnehmende Beobachtung	15
Schriftliche Befragungen	15
Onlinebefragung	16
Sekundäranalyse Feedbackbögen	17
Abschlussworkshop	17
Reliabilität der Befunde	18
Präventionsstrategie des BFV	19
Präventionsansätze des BFV	22
Modul „Führerschein“	23
Kinder- und Jugendführerschein im BFV	23
Konzeptevaluation	26
Bewertung der Durchführung	29
Ergebnisse der Teilnehmerbefragung	29
Ergebnisse der Onlinebefragung	32
Zusammenfassende Auswertung	37
Sekundäranalyse der Feedbackbögen	40
Entwicklungspotenziale	42
Modul „Workshop“	43
Workshop mit Spielführern und Schiedsrichtern	43
Konzeptevaluation	45
Bewertung der Durchführung	46
Ergebnisse der Teilnehmerbefragung	46
Entwicklungspotenziale	49

Modul „Fest“	50
2. Berliner Fußballfest – für Fairplay und Toleranz	50
Konzeptevaluation	52
Bewertung der Durchführung	53
Entwicklungspotenziale	54
Modul „Eltern“	55
Elternarbeit im BFV	55
Konzeptevaluation	57
Entwicklungspotenziale	58
Transferierbarkeit	61
Fazit	63
Literatur	64
Anhang 1: Fragebogen zum Modul „Führerschein“	65
Anhang 2: Fragebogen zum Modul „Workshop“	67
Anhang 3: Online-Befragung (Screenshots)	69
Anhang 4: Roll-up (BFV)	78
Evaluator	79
Evaluierendes Institut	79
Projektpersonal	79

Vorwort

Mit der Verabschiedung des „Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz“ im Jahr 2011 verfügt das Land Berlin über eine an ressortübergreifenden Kriterien orientierte Bestandsaufnahme und Bewertung vorliegender beziehungsweise zu diesem Zeitpunkt geplanter Maßnahmen im Bereich der Prävention von Gewalt durch Kinder und Jugendliche. Die Zielstellungen des Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz mahnen an, dass es auch im Bereich der Evaluation eines ressortübergreifend abgestimmten Konzeptes bedarf. Der Entwicklung einer Evaluationsstruktur wird daher im Zuge der Umsetzung des Gesamtkonzepts hohe Priorität eingeräumt.

Vor diesem Hintergrund besteht eine der zentralen Aufgabenstellungen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention – in Trägerschaft von Camino gGmbH – darin, den Aufbau einer Evaluationskultur in Berlin zu fördern. Denn in Berlin wie auch bundesweit entspricht die Zahl der durchgeführten Evaluationen von gewaltpräventiven Projekten nicht der Zahl der umgesetzten Projekte. Dies gilt es zu ändern und die Wirksamkeit und Passgenauigkeit von in Berlin umgesetzten Maßnahmen und Projekten der Prävention von und Intervention bei Jugendgewalt zu überprüfen. Ziel ist, Informationen für die Planung und Steuerung zukünftiger Arbeit zu gewinnen, indem die jeweiligen Stärken und Defizite unterschiedlicher Ansätze sichtbar gemacht werden.

Um die Evaluationsdichte in Berlin zu fördern, werden im Rahmen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention jedes Jahr ca. acht bis zehn Evaluationen von gewaltpräventiven Projekten in Berlin entweder selber durchgeführt oder bei wissenschaftlichen Instituten in Auftrag gegeben. Die Auswahl der Projekte für die Evaluationen berücksichtigt verschiedene Handlungsfelder und hier jeweils Projekte der Prävention und der Intervention.

Der vorliegende Bericht enthält die Evaluation des Projektes „Diversity und Vielfalt im Amateurfußball“, die von Prof. Dr. Silvester Stahl von der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam durchgeführt wurde.

Das Projekt „Diversity und Vielfalt im Amateurfußball“ ist ein Beispiel für die gewaltpräventive Arbeit eines Verbandes. Das Projekt des Berliner Fußballverbandes setzt an verschiedenen Stellen an und hat somit die Möglichkeit, Aktivitäten im Amateurfußball von unterschiedlichen Seiten her mit gewaltpräventiver Arbeit zu durchdringen. Die Zielsetzung umfasst dabei die Prävention körperlicher, aber auch verbaler Gewalt im Sinne der Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Herkunft und sexueller Orientierung. Sportplätze erweisen sich dabei auch als (halb)öffentliche, von vielfältigen Zielgruppen genutzte Räume. Sie können zu Arenen von gewaltförmigen Konflikten werden, können aber auch als Lernstätten für Fairplay und Antidiskriminierung fungieren. Der Ansatz des Fußballverbandes ist dabei nicht nur als Prävention bereits manifester körperlicher und verbaler Gewalt einzuordnen. Indem sich der Fußballverband Diskriminierungen entgegenstellt, sensibilisiert er darüber hinaus für

einen wichtigen Risikofaktor für gewalttätiges Verhalten. Hervorzuheben ist auch die Strategie der Themenkopplung des Fußballverbandes, der zufolge Aktivitäten im Bereich der Konflikt- und Gewaltprävention eng mit anderen Themen und Verbandszielen verknüpft werden.

Eine Kurzfassungen dieser und der anderen im Jahr 2014 durchgeführten Evaluationen finden sich im Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 57: Gewaltprävention auf dem Prüfstand. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt.

Wir möchten an dieser Stelle allen an der Evaluation Beteiligten sowie unserer Auftraggeberin, der Landeskommision Berlin gegen Gewalt, für die gute Zusammenarbeit danken.

Sabine Behn, Camino

im Dezember 2015

Einführung

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse einer Evaluation von vier Modulen zur Gewaltprävention im Kinder- und Jugendfußball im Rahmen des vom Berliner Fußball-Verband (BFV) realisierten Projekts „Diversity und Vielfalt im Amateurfußball“ durch die Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (FHSMP), die vom Juli 2014 bis zum Februar 2015 durchgeführt wurde, um die betreffenden Maßnahmen zu dokumentieren und nach fachlichen Kriterien zu bewerten.

Der 1897 gegründete BFV ist der Dachverband von über 400 Berliner Fußballvereinen mit mehr als 140.000 Mitgliedern und organisiert als Landesverband des Deutschen Fußball-Bunds den Spielbetrieb von etwa 3.300 Mannschaften, die während der Saison ca. 1.500 Spiele pro Wochenende bestreiten. Er agiert in der Rechtsform des eingetragenen Vereins und hat die für Sportverbände typische Doppelstruktur aus basisdemokratisch legitimierten Gremien, in denen Angehörige der Mitgliedsvereine sich ehrenamtlich engagieren (Präsidium, Beirat, Ausschüsse und Versammlungen), sowie einem hauptamtlichen Apparat mit etwa 40 angestellten Mitarbeiter/innen, die unterschiedlichen Referaten zugeordnet sind.

Wie andere Fußballverbände auch ist der BFV regelmäßig mit Konflikten und Gewalt bei Spielen konfrontiert. Denn Fußball ist aufgrund seiner kämpferischen Eigenart und seiner Popularität anfälliger für Gewaltausbrüche als andere Sportarten. Als hoch kompetitives Kampfspiel mit hartem Körpereinsatz stellt der Fußball einen gesellschaftlichen akzeptierten Sonderbereich dar, in dem Verhaltensweisen als zulässig, normal und sinnvoll angesehen werden, die in anderen Situationen als Gewalt abgelehnt und negativ sanktioniert werden würden – wie das regelkonforme Drücken, Stoßen und Grätschen in Zweikämpfen oder auch das „faire Foul“ am Gegenspieler. Für das Umschlagen dieser eigentlich durch die Spielregeln und den Grundsatz des Fairplays begrenzten Gewalt in übermäßige und damit unsportliche Gewalt bietet der Fußball als Rasensportart mit großen Mannschaften und hoher Verletzungsgefahr ebenfalls besonders günstige Gelegenheiten, zumal unter den Beteiligten oft kein Konsens darüber besteht, welches Maß an körperlicher Härte in einer konkreten Wettkampfsituation legitim ist und wo die Grenze zur sportuntypischen, also illegitimen Gewalt überschritten wird. Eine genaue Grenzziehung ist in diesem Zusammenhang auch praktisch unmöglich, da die Kriterien zur Begrenzung der Gewalt im fußballerischen Wettstreit selbst durch noch so genaue Regelsetzung nicht vollständig objektiviert werden könnten. Vielmehr gibt es notwendigerweise eine Grauzone der Intensität beim Körpereinsatz, in der die Beurteilung von Wettkampfaktionen als sportlich oder unsportlich für individuelle Interpretationen offen ist. Die divergierenden Bewertungen konkreter Spielsituationen, die deshalb regelmäßig zustande kommen, sind einer der häufigsten Anlässe von Gewaltvorfällen im Fußball.

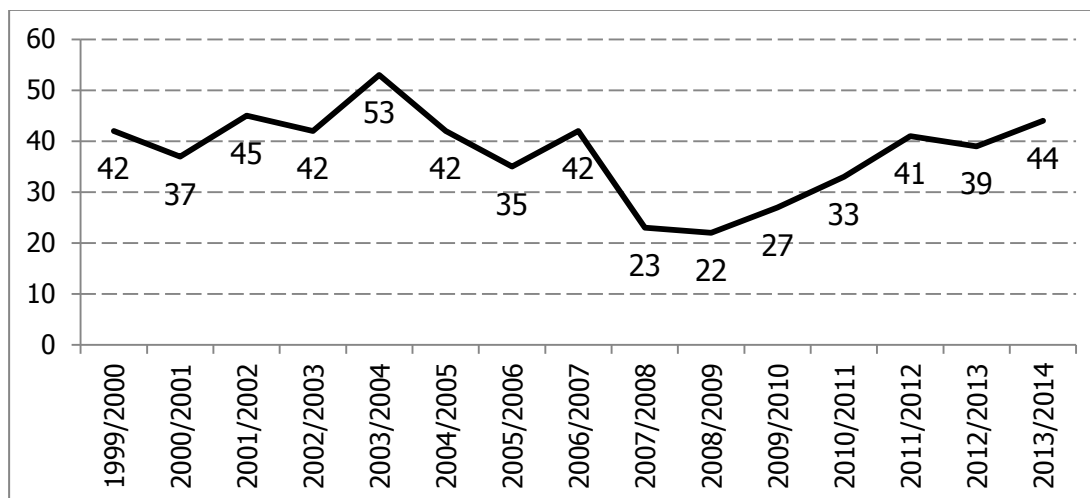
Das spezifische Gewaltpotenzial des Fußballsports ergibt sich jedoch nicht nur aus diesen spielimmanenten Eigendynamiken, sondern auch daraus, dass Fußball (in Deutschland wie in

den meisten anderen Ländern der Welt) die mit Abstand beliebteste Sportart ist und Personen aus allen Bevölkerungsgruppen anzieht. Denn dadurch übertragen sich gesellschaftliche Widersprüche und Konflikte auf psychosozialer, ökonomischer, interethnischer oder lokaler Ebene viel stärker auf den Fußball als auf andere Sportarten. Diese Anfälligkeit für die Übernahme von gesellschaftlichen Spannungen wird noch dadurch verstärkt, dass Fußball auf vielfältige Weise politisch und kulturell aufgeladen ist und einen viel höheren gesellschaftlichen Stellenwert aufweist als alle anderen Sportarten. Außerdem ist er stärker als andere Disziplinen von einer an traditionellen Männlichkeitsidealen wie mentaler Stärke, Durchsetzungsvermögen und Schmerzresistenz orientierten Sportkultur geprägt, die Gewalttendenzen ebenfalls Vorschub leistet.

Gerade im Kinder- und Jugendfußball kommt ein hohes Maß an emotionaler Anteilnahme hinzu, das nicht nur bei den Nachwuchsfußballer/innen selbst zu affektiven, also impulsgeleiteten und unkontrollierten Handlungen führt, sondern auch bei ihren meist erwachsenen Betreuungs- und Begleitpersonen, wie Trainer/innen, Betreuer/innen und Familienangehörigen. Ausgangspunkt von Konfliktdynamiken, die mitunter bis zu handgreiflichen Auseinandersetzungen führen, sind dabei nicht selten Provokationen und Beleidigungen der Gegenmannschaft. Aber Konflikte, die in Gewalt münden können, gibt es auch in anderen Konstellationen, wie bei mannschaftsinternen Streitigkeiten (etwa um Spielfehler oder Einsatzzeiten) oder bei Angriffen auf Schiedsrichter/innen (bei denen die ausrichtenden Verbände wie der BFV keine neutrale Instanz, sondern selber Konfliktpartei sind). Nimmt man die genannten Faktoren zusammen, so überrascht es nicht, dass Gewaltvorfälle im Fußball häufiger auftreten als in anderen Sportarten. Die spezifische Situation in Berlin ist darüber hinaus von der sozialen Vielfalt der Stadt geprägt, mit der nicht nur unterschiedliche Einstellungen zum Fußball einhergehen, sondern auch Ausgrenzungsmechanismen und sozialräumlich konzentrierte gesellschaftliche Probleme, die ihrerseits gewaltfördernde Wirkung haben.

Gleichwohl zeichnet sich in den letzten Jahren wie in anderen Lebensbereichen auch im Fußball ein gewisser Rückgang der Jugendgewalt ab, für den es auch statistische Indizien gibt: Trotz der deutlich gestiegenen Zahl von Spielen pro Saison und einer dem Vernehmen nach gesunkenen Toleranzschwelle aufseiten der Schiedsrichter/innen ist die Häufigkeit von Spielabbrüchen in den letzten 15 Jahren tendenziell nicht angestiegen (vgl. Abbildung 1). Zugenommen haben nach Einschätzung von Fachleuten hingegen die (trotzdem immer noch seltenen) besonders schweren Vorfälle, bei denen Personen ernsthaft verletzt werden. Diese sorgen immer wieder für Konjunkturen der (Jugend-)Gewalt im Fußball als Medienthema, so wie (in Berlin) zuletzt im Herbst 2011, als ein Schiedsrichter nach einem tätlichen Angriff in Lebensgefahr geriet.

Abbildung 1: Spielabbrüche im Jugendspielbetrieb des BFV, Saisons 1999/2000 bis 2013/2014 (absolute Häufigkeiten)



Dass die relative (also an der Anzahl der Spiele gemessene) Häufigkeit von Gewaltvorfällen im Berliner Jugendfußball im Mehrjahrestrend rückläufig ist, hängt wahrscheinlich nicht nur mit allgemeingesellschaftlichen Faktoren zusammen, die sich auch in anderen Sozialbereichen in sinkenden Fallzahlen bei der Jugendgewalt niederschlagen (vgl. Dölling u.a. 2014), sondern kann (ohne dass dies irgendwie mit Gewissheit belegbar wäre) auch als Folge der verstärkten Bemühungen im Bereich der Prävention gewertet werden, die der BFV seit der Einführung des „Präventionsmodells Berliner Jugendfußball“ im Jahre 1999 unternimmt. Das so bezeichnete Interventionskonzept wurde ursprünglich mithilfe des im Bereich des Profifußballs tätigen Fanprojekts der Sportjugend Berlin entwickelt und umfasst einen umfangreichen Maßnahmenkatalog, der hier nicht im Einzelnen erörtert werden kann. Es zielt darauf ab, der Gewalt im Jugendfußball mit einer Doppelstrategie aus Repression und Prävention zu begegnen: Zum einen unterhält der BFV, wie andere Sportverbände auch, eine eigene Sportgerichtsbarkeit mit Spruchkammern, die nach schweren Verstößen gegen die Regularien Strafen gegen einzelne Spieler/innen, Mannschaften und Vereine verhängen, wie etwa Zeitsperren, Geldbußen oder Punktabzüge. Zum anderen werden vielfältige Instrumente zur Gewaltprävention eingesetzt, mit denen (sozial-)pädagogische Ansätze verfolgt und die Mitgliedsvereine des BFV bei eigenen Aktivitäten unterstützt werden sollen, darunter:

- Bereitstellung von Informationsmaterial (z.B. Leitfaden für Vereine, DVD mit Videos und Materialien),
- Bereitstellung von Werbemitteln (z.B. Banner, Roll-Ups),
- Einsatz von geschulten Spielbeobachter/innen,
- Verfahren zur Streitschlichtung,

- Regelkundes Schulungen (auch für einzelne Vereine und Mannschaften),
- Verleihung von Fairness-Preisen.

Die einzelnen Programmteile unterliegen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und fortlaufenden Ergänzung. Dabei werden nur Maßnahmen weitergeführt, die sich aus Sicht der Beteiligten bewährt haben. Gleichzeitig mussten wiederholt Aktivitäten aufgrund ausbleibender Geldmittel eingestellt werden, obwohl sie als sinnvoll bzw. erfolgreich eingeschätzt wurden. Dies gilt z.B. für den Einsatz von Streetworker/innen als Vereinsbetreuer/innen auf Bezirksebene in den Jahren 2011/2011 (vgl. Heitmann o. J.), der nicht dauerhaft finanziert werden konnte. Auch im Berichtszeitraum (Juli 2014 bis Februar 2015) konnten aufgrund finanzieller Einschränkungen nicht alle Module den ursprünglichen Planungen entsprechend verwirklicht werden.

Sportgerichtsbarkeit und Präventionsarbeit stellen insofern ein integriertes Sanktionssystem dar, als die Sportgerichte die Teilnahme an Strafersatzmaßnahmen wie vor allem Anti-Gewalt-Kursen als strafmildernde Auflage anordnen können.

Die Evaluationsstudie, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden, war auftragsgemäß auf vier konkrete Module zur Präventionsarbeit gegen Jugendgewalt gerichtet, die der BFV während des Evaluationszeitraums durch- bzw. fortgeführt hat und die als Elemente eines Gesamtprojekts mit der Bezeichnung „Diversity und Vielfalt im Amateurfußball“ unter anderem von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt (finanziell und ideell) unterstützt wurden:

- Modul „Umgang mit Konflikten“ in Schulungen zum Kinder- und Jugendführerschein
(im Folgenden: Modul „Führerschein“)
- Workshops mit Spielführern und Schiedsrichtern derselben Spielklasse zur Gewaltprävention
(im Folgenden: Modul „Workshop“)
- Berliner Fußballfest – für Fairplay und Toleranz
(im Folgenden: Modul „Fest“)
- Arbeit mit Eltern
(im Folgenden: Modul „Eltern“)

Die Module stellen jedoch nur vier von vielen Bausteinen im Präventionskonzept des BFV dar, hängen auch untereinander miteinander zusammen und können daher isoliert oder losgelöst vom Gesamtkonzept nicht sinnvoll bewertet werden. Deshalb gehen den Kapiteln, in denen die Module behandelt werden, modulübergreifende Einschätzungen zur Präventionsstrategie des BFV und den darin enthaltenen Präventionsansätzen voraus. Noch davor

werden die Evaluationsziele, -ansätze und -methoden dargestellt, auf die die hier dargestellten Befunde zurückgehen.

Evaluationsziele und -ansätze

Die Evaluationsziele sowie die zu ihrer Erreichung zu nutzenden Evaluationsansätze und -kriterien haben sich im Wesentlichen aus dem Auftrag der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ergeben. Sie wurden schon in der öffentlichen Ausschreibung der Studie festgelegt und nach Projektvergabe in mehreren Abstimmungsgesprächen zwischen den verantwortlichen Mitarbeiter/innen der Arbeitsstelle und dem Autor dieses Berichts als Evaluationsleiter präzisiert.

Eine Vorgabe der auftraggebenden Arbeitsstelle bestand darin, dass dieser Evaluationsbericht für eine breite Fachöffentlichkeit nützlich sein soll. Er ist deshalb weitgehend allgemeinverständlich formuliert. Auf tiefgreifende theoretische Herleitungen, höchste wissenschaftliche Standards im Methodenteil und inferenzstatistische Analysen wird verzichtet.

Für die hier dokumentierte Studie waren folgende Evaluationsziele untersuchungsleitend:

- **Dokumentation:** Ein erstes Evaluationsziel bestand in der trägerunabhängigen Beschreibung der untersuchten Projektmodule. Durch eine reflektierte Darstellung der einzelnen Maßnahmen sollten diese einer interessierten Fachöffentlichkeit bekannt und verständlich gemacht werden.
- **Konzeptevaluation:** Im Sinne einer fachlich fundierten Plausibilitätseinschätzung galt es, Beurteilungen darüber vorzunehmen, inwieweit die Module von ihrer Konzeption her zur Erreichung der mit ihnen verfolgten Ziele geeignet sind, welche Wirkungsweisen in ihnen zum Tragen kommen und welche Einflussfaktoren dabei relevant sind.
- **Wirkungsevaluation und -messung:** Soweit möglich, sollte die Evaluation summativ bilanzierend angelegt sein und die Wirksamkeit der Module überprüfen. Dabei waren die Perspektiven verschiedener Akteurs- und Zielgruppen einzubeziehen.
- **Transferierbarkeit:** Mit der Evaluation sollte zudem eine Einschätzung dazu gewonnen werden, inwieweit und unter welchen Maßgaben ein Transfer der betreffenden Ansätze auf andere Sportarten möglich und sinnvoll wäre.
- **Unterstützung des BFV:** Die Ergebnisse der Evaluation sollten für den BFV unmittelbar nützlich sein bei der Weiterführung bzw. Weiterentwicklung der untersuchten Module.

Zusätzlich zu diesen übergeordneten Evaluationszielen wurden einige Leitfragen formuliert, um zu vermutende Faktoren erfolgreicher Präventionsarbeit zu berücksichtigen:

- **Organisation:** Welche Optimierungspotenziale bestehen hinsichtlich der Organisations-, Personal- und Kommunikationsstrukturen der Module?
- **Qualifikation:** Ist das in den Modulen eingesetzte Personal angemessen qualifiziert?

- **Zielgruppenerreichung und Zielgruppenwirksamkeit:** Welche Zielgruppen der Primär-, Sekundär- bzw. Tertiärprävention werden jeweils erreicht und sind die Module zielgruppenadäquat ausgestaltet?
- **Teilnehmerzufriedenheit:** Wie beurteilen die Teilnehmer/innen selbst die Module?

Die Evaluationsstudie

Evaluationsmethoden

In methodischer Hinsicht war die Evaluation triangulativ angelegt, da unterschiedliche (quantitative und qualitative, induktive und deduktive) Verfahren der Datenerhebung und -auswertung eingesetzt und miteinander kombiniert wurden. Ein solches Forschungsdesign erschien angesichts der oben genannten Evaluationsziele notwendig, war aber auch eine explizite Anforderung der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention als Auftraggeberin.

Im Folgenden werden die verschiedenen eingesetzten Methoden beschrieben. Sofern dabei keine anderen Angaben gemacht werden, wurden die Verfahren für alle untersuchten Module genutzt.

Inhaltsanalyse

Diverse Arbeitsmaterialien, Publikationen und sonstige themenrelevante Schriftsachen des BFV wurden im Sinne einer induktiven, qualitativen Inhaltsanalyse durchgesehen und ausgewertet. Um Hintergrundinformationen zu sammeln und ein Gesamtbild der Präventionsarbeit gegen Jugendgewalt im BFV zu erlangen, wurden dabei nicht nur die in den vier Modulen eingesetzten Drucksachen geprüft, sondern auch andere Quellen. Insgesamt wurden etwa 40 Dokumente im Umfang von mehreren hundert Seiten analysiert.

Qualitative Interviews

Es wurden sechs qualitative Forschungsinterviews mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern bzw. Funktionären des BFV geführt, die in leitender oder durchführender Position an den untersuchten Modulen beteiligt waren. Aufgrund personeller Überschneidungen ist damit das hauptverantwortliche Führungs- und Kernpersonal aller Module abgedeckt worden. Die insgesamt sieben Gespräche mit einer jeweiligen Länge von 35 bis 170 Minuten waren als offene Leitfadeninterviews angelegt und wurden vom Autor in einem Fall als Gruppeninterview, sonst aber als Einzelinterviews geführt.

Durch diese mündliche Befragung sollten nicht nur Hintergrundinformationen zu den einzelnen Modulen und ihrer Einbettung in die gesamte Präventionsarbeit des BFV eingeholt, sondern auch die subjektiven Erfahrungen, (Erfolgs-)Einschätzungen und Reflexionen der Beteiligten erfasst werden. Hinsichtlich der Interviewführung wurden deshalb unterschiedliche wissenschaftliche Befragungsmethoden miteinander kombiniert, indem (zumindest in sechs der Interviews) nacheinander und ohne dass dies den Interviewpersonen explizit mitgeteilt worden wäre, drei verschiedene Formen der Gesprächsführung (vgl. Flick u.a. 2000) ange-

wandt wurden: Der erste Gesprächsabschnitt war als narratives Interview angelegt. Die Beteiligten wurden dabei mit recht allgemeinen Formulierungen zum freien Erzählen aufgefordert, um ihnen Gelegenheit zu bieten, mit eigener Schwerpunktsetzung und ohne fremdseitige Themensteuerung wesentliche Aspekte ihrer Tätigkeit zu erläutern. Danach wurden konkrete Informationen zu einzelnen Sachfragen und zur eigenen Person des Befragten (z.B. Aufgaben, Qualifikationen, Werdegang) eingeholt. Die dritte Phase wurde wiederum nach dem Muster des themenzentrierten Interviews gestaltet, indem den Interviewpersonen gezielt Fragen gestellt wurden, die an den oben genannten Evaluationszielen und Leitfragen orientiert waren. Im Mittelpunkt standen dabei sowohl die operative Zielerreichung (z.B. in Hinblick auf Zielgruppen, Teilnehmerzahlen oder interne Abläufe) als auch die (angenommene) tatsächliche Wirksamkeit der verschiedenen Maßnahmen. Die Interviews wurden (umstände halber mit einer Ausnahme) mittels Tonaufzeichnungen dokumentiert und ohne besondere Zwischenschritte bei der Datenaufbereitung oder eine durchgängige Kodierung induktiv ausgewertet.

Aufgrund der uneingeschränkt kooperativen Mitarbeit aller Befragten und des bereits bestehenden hohen Maßes an Selbstreflexion ist es nach Überzeugung des Autors sehr gut gelungen, in den Interviews wesentliche Aspekte im Sinne der Untersuchungsziele herauszuarbeiten.

Teilnehmende Beobachtung

Bei insgesamt sieben Gelegenheiten wurden Feldbeobachtungen angestellt, bei denen audiovisuelle Eindrücke unterschiedlicher Art gesammelt und schriftlich protokolliert wurden, darunter zwei Schulungen im Modul „Führerschein“, der Workshop für Schiedsrichter, Trainer und Spielführer, zwei Gremiensitzungen, eine Öffentlichkeitsveranstaltung sowie das Fußballfest. Bei einem mehrstündigen Besuch des Letzteren wurden außerdem Hintergrundgespräche mit verschiedenen Beteiligten geführt, die eine Länge von bis zu zehn Minuten hatten.

Die Beobachtungen wurden stets offen bzw. teiloffen durchgeführt, das heißt der Evaluator war entweder allen oder zumindest einigen der beobachteten Personen als solcher bekannt.

Schriftliche Befragungen

In den Modulen „Führerschein“ und „Workshop“ wurden Teilnehmerbefragungen mit teilstandardisierten Fragebögen durchgeführt, um die Wirksamkeitseinschätzungen und -erwartungen der Beteiligten als Indikatoren für die tatsächliche Wirksamkeit der Maßnahmen zu erheben und ihre subjektive Zufriedenheit zu messen. Denn diese wurde als wichtiger Erfolgsfaktor für beide Module eingeschätzt, weil die Teilnehmer/innen jeweils freiwillig und im Zusammenhang mit ihrem Hobby Fußball involviert waren. Beide Fragebögen wurden zielgruppenadäquat, also allgemeinverständlich, formuliert und möglichst kurz gehalten, da

die Befragungssituation (am Ende der jeweiligen Abendveranstaltung) als für längere Fragekomplexe ungeeignet eingeschätzt wurde.

Der doppelseitige Fragebogen zum Modul „Führerschein“ umfasste insgesamt zehn Items, darunter acht standardisierte (fünfstufige Likert-Skala bzw. Schulnotenskala) sowie zwei offene Fragepunkte. Er wurde am 08.10.2014 und am 01.12.2014 bei zwei Abendseminaren mit unterschiedlichen Teilnehmergruppen von neun bzw. 16, also insgesamt 25 Teilnehmer/innen ausgefüllt.

Der ebenfalls doppelseitige Fragebogen zum Modul „Workshop“ umfasste zehn Items, darunter acht standardisierte (fünfstufige Likert-Skala bzw. Schulnotenskala) sowie zwei offene Fragepunkte. Er wurde am 03.02.2015 von 23 Teilnehmern ausgefüllt.

Beide Fragebögen wurden mithilfe der Computeranwendungen Excel und XLSTAT statistisch ausgewertet und sind im Anhang als (größenangepasste) Faksimiles dokumentiert. Die mit ihnen erhobenen Variablen sind in diesem Bericht mit den Buchstaben A (Modul „Führerschein“) bzw. D (Modul „Workshop“) gekennzeichnet.

Onlinebefragung

Zum Modul „Führerschein“ wurde eine Online-Befragung durchgeführt, bei der Teilnehmer/innen von vier in den Jahren 2012 und 2013 durchgeführten Pilotlehrgängen befragt wurden. Damit sollte nicht nur, analog zur Teilnehmerbefragung im aktuellen Lehrgang, eine retrospektive Beurteilung des Moduls selbst eingeholt, sondern auch ermittelt werden, ob die Teilnehmer/innen zwischenzeitlich Konflikterfahrungen im Kinder- bzw. Jugendfußball gemacht haben und inwieweit die vorherige Teilnahme am Modul ihrer Selbsteinschätzung nach ihr Handeln in diesen Situationen beeinflusst hat. Da die Wahrscheinlichkeit, dass tatsächlich solche erfahrungsbasierten Einschätzungen zur Wirksamkeit (oder Unwirksamkeit) des Moduls getroffen werden können, naturgemäß mit der Zeit steigt, wurde die Befragung erst am Ende des Evaluationsprojekts im Dezember 2014 und Januar 2015 durchgeführt.

Die Befragung wurde mit dem Befragungssystem LimeSurvey auf einem Server der FHSMP realisiert und umfasste insgesamt 20 Items, darunter 19 standardisierte Fragepunkte und einen offenen. Von diesen waren fünf nur von denjenigen Teilnehmer/innen zu beantworten, die angegeben haben, nach der Teilnahme am Modul als Spielbeteiligter oder Elternteil Konflikte im Kinder- oder Jugendfußball miterlebt zu haben.

Von 67 Teilnehmer/innen, für die seitens des BFV Mailadressen für die Zusendung einer Einladungsmail zur Verfügung gestellt wurden, haben 21 tatsächlich an der Befragung teilgenommen, was einer noch befriedigenden Rücklaufquote von 31,3 Prozent entspricht. Eine Verzerrung der Ergebnisse durch selektive Nichtbeantwortung kann bei diesem Rücklauf gleichwohl nicht ausgeschlossen werden: Vielleicht haben vor allem Teilnehmer/innen, die mit den Seminaren besonders unzufrieden waren, nicht an der Befragung teilgenommen. Vielleicht liegen aber auch ganz andere Selektionseffekte vor, die dazu führen, dass die Be-

fragungsergebnisse nicht repräsentativ für alle Teilnehmer/innen der Pilotlehrgänge sind. Die Befunde stehen insofern unter Reliabilitätsvorbehalt.

Die in der Onlinebefragung eingesetzten Items und Instruktionen sind im Anhang als Screenshots dokumentiert. Die Befragungsergebnisse wurden mithilfe der Computeranwendungen LimeSurvey, Excel und XLSTAT statistisch ausgewertet. Die betreffenden Variablen sind in diesem Bericht mit dem Buchstaben B gekennzeichnet.

Sekundäranalyse Feedbackbögen

In den vier Pilotlehrgängen zum Kinder- und Jugendführerschein wurden von den Teilnehmer/innen zu jedem Modul Feedbackbögen ausgefüllt, die der BFV standardmäßig für die Selbstevaluation von Qualifikationsmaßnahmen einsetzt. Der betreffende Rückmeldebogen umfasst elf standardisierte Fragepunkte, zu denen jeweils Ankreuzungen auf einer sechsstufigen Likert-Skala zu machen sind. Fünf davon beziehen sich auf die Seminarinhalte und sind, analog zum Schulnotensystem, mit ganzzahligen Werten zwischen 1 („sehr gut“) und 6 („ungenügend“) zu bewerten. Vier Items mit der gleichen Skalierung sind auf die Tätigkeit der Referenten gerichtet. Ein weiteres bezieht sich auf die vom Seminar ausgehende Motivation und hat die Skalenpole „sehr“ (1) und „gar nicht“ (6). Das letzte standardisierte Item misst anhand der Skalenpole „erfüllt“ (1) und „nicht erfüllt“ (6), inwieweit die Erwartungen der Teilnehmer/innen an das Seminar erfüllt wurden (vgl. Tabelle 6). Darüber hinaus kann die Rückseite des Bogens für freie Rückmeldungen genutzt werden. Die mit den Feedbackbögen erhobenen Daten wurden vom BFV elektronisch erfasst und ausgewertet.

Der Datensatz mit insgesamt 48 Fällen wurde vom BFV für eine Sekundäranalyse im Rahmen der externen Evaluation zur Verfügung gestellt und ist mithilfe der Computeranwendungen Excel und XLSTAT einer statistischen Sekundäranalyse unterzogen worden. Die betreffenden Variablen sind in diesem Bericht mit dem Buchstaben C gekennzeichnet.

Abschlussworkshop

Um die Evaluationsergebnisse in den BFV zurückzuspielen und damit unmittelbar Impulse für die Weiterführung bzw. Weiterentwicklung der untersuchten Module zu geben, wurde am 26. Januar 2015 ein mehrstündiger Abschlussworkshop durchgeführt, an dem neben dem Evaluationsleiter und einer Vertreterin der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention sieben ehren- bzw. hauptamtliche Mitarbeiter sowie Funktionäre des BFV teilgenommen haben, darunter die wichtigsten Protagonisten aller vier Module. Bei diesem partizipativ angelegten Arbeitstreffen wurden zentrale Befunde der Studie durch den Evaluationsleiter präsentiert, von den Beteiligten kommentiert und abschließend in einer offenen Gruppendiskussion erörtert. Damit sollten auch Anstöße für die Präzisierung modulspezifischer Qualitätskriterien und die Erhöhung des Qualitätsbewusstseins der beteiligten Personen gegeben werden, um das kontinuierliche interne Qualitätsmanagement zu fördern.

Das Modul „Workshop“ blieb beim Abschlussworkshop weitgehend ausgeklammert, da die betreffende Veranstaltung erst in der Folgewoche stattfinden sollte.

Die Veranstaltung, die in einer sehr konstruktiven Atmosphäre stattfand, diente zugleich der kommunikativen Validierung der Untersuchungsergebnisse, da die Anwesenden explizit dazu aufgefordert waren, gegebenenfalls Korrekturen oder Ergänzungen vorzunehmen, was (in geringem Umfang) auch erfolgt ist.

Reliabilität der Befunde

Die Reliabilität, also die Verlässlichkeit der in diesem Bericht präsentierten Evaluationsergebnisse, ist notwendigerweise eingeschränkt. Dies gilt in besonderem Maße für die Befunde, die auf die tatsächliche Wirksamkeit der untersuchten Module abzielen, also auf die Frage, ob durch die betreffenden Maßnahmen tatsächlich Gewalt im Kinder- und Jugendfußball (oder sogar jenseits davon) hat verhindert werden können oder ob dies zu erwarten ist.

Echte Wirkungsnachweise sind im sozialwissenschaftlichen Themenfeld generell nur selten zu erbringen, da in der Regel nicht zuverlässig abzuschätzen ist, wie die Realität sich darstellen würde, wenn die betreffenden Aktivitäten nicht oder nicht in gleicher Weise entfaltet worden wären. Es gibt schließlich keine Parallelwelt, die entsprechend manipuliert und für einen Vergleich herangezogen werden könnte. Gesellschaftliche Großphänomene wie Jugendgewalt und Fußball sind zudem so vielschichtig und von so vielen verschiedenen Faktoren abhängig, dass es außerordentlich schwierig ist, den Einfluss, den einzelne Ereignisse diesbezüglich ausüben, genau festzustellen oder gar zu quantifizieren.

Im Fall der vorliegenden Evaluationsstudie kommt hinzu, dass sie in weiten Teilen auf den Angaben und (Selbst-)Einschätzungen der verschiedenen Beteiligten beruht. Absichtliche Täuschungen oder Falschauskünfte sind dabei nicht ausgeschlossen, wenngleich sie dem Verfasser sehr unwahrscheinlich erscheinen. Irrtümer und Fehlwahrnehmungen können hingegen durchaus in die erhobenen qualitativen wie quantitativen Daten eingegangen sein, zumal das persönliche und emotionale Involvement der Auskunftspersonen beim Reizthema „Gewalt“ als vergleichsweise hoch einzuschätzen ist. Hinzu kommen die begrenzten Projektressourcen, die es nicht ermöglicht haben, sämtliche Informationen, bei denen dies möglich gewesen wäre, durch den Abgleich mehrerer Quellen gegenzuprüfen.

In jedem Fall bestand eine Hauptaufgabe der Evaluatoren darin, die zwangsläufig subjektiv geprägten Angaben der Befragten mit der gebotenen Vorsicht und größtmöglicher Objektivität einzuordnen. Zur Verbesserung der Lesbarkeit des Textes wird im Folgenden aber darauf verzichtet, mit Formulierungen wie „nach Einschätzung der Evaluatoren“ durchgängig auf diesen Reliabilitätsvorbehalt hinzuweisen. Im Übrigen ist auch das triangulative Forschungsdesign gewählt worden, um durch die Nutzung unterschiedlicher Datenquellen und die Berücksichtigung verschiedener Perspektiven die Verlässlichkeit der Befunde zu erhöhen.

Präventionsstrategie des BFV

Bevor auf die vier untersuchten Module im Einzelnen eingegangen wird, sollen einige Prinzipien genannt werden, die nach Einschätzung des Autors als strategische Richtlinien der Präventionsarbeit im BFV über die einzelnen Module (und andere Präventionsmaßnahmen) hinweg zur Geltung kommen, auch wenn sie überwiegend nicht explizit als Komponenten einer verbandlichen Präventionsstrategie kommuniziert werden:

- **Normensetzung:** Während Gewalt in anderen Lebensbereichen grundsätzlich als illegitim gilt und Gewaltprävention vor allem auf die Einhaltung dieser Verhaltensnorm abzielt, liegen die Dinge im Fußball etwas anders. Denn in der sozialen Welt des Fußballs ist die Missbilligung von Gewalt keineswegs selbstverständlich und Gewaltprävention zielt zuvor-derst auf das Aufstellen von Regeln, Werten und Maßstäben ab. Der BFV betreibt diese Normensetzung, indem er sich nachdrücklich gegen Gewalt positioniert, und hat damit bereits einen gewissen Mentalitätswandel zustande gebracht: Galten gelegentliche Gewaltausbrüche vielen Fußballer früher als normale Begleiterscheinung des Wettbewerbs im „Männersport“ Fußball, so ist die Gewaltakzeptanz in den letzten Jahren auch im (Berliner) Fußball deutlich gesunken. Dabei haben sich vor allem die Maßstäbe für die Beurteilung gewalttätigen Verhaltens verschoben, sodass die Eingreifschwelle (z.B. bei Spielabbrüchen) tendenziell niedriger geworden ist.
- **Mainstreaming:** Gewaltprävention wird im BFV als Querschnittsthema behandelt und im Sinne eines Mainstreaming-Ansatzes in den verschiedenen Aufgabenfeldern des Verbands von den jeweils verantwortlichen Personen und Strukturen umgesetzt. Das Thema wird deshalb nicht von einer zentralen Stelle, sondern von unterschiedlichen Ausschüssen und Referaten bearbeitet und in z.B. Qualifikationsmaßnahmen für verschiedene Funktionsrollen berücksichtigt, wie etwa mit Modulen zum Themenfeld „Fairplay und Gewaltprävention“ in der Ausbildung von Schiedsrichter/innen und Trainer/innen. Der in vielen Dingen federführende Ausschuss für Fairplay und Ehrenamt ist in der BFV-Satzung als Querschnittsausschuss ausgewiesen, dem vor allem Vertreter/innen anderer Verbandsgremien angehören (§ 31a).
- **Themenkoppelung:** Der BFV verfolgt eine mit dem Mainstreaming-Ansatz zusammenwirkende Strategie der Themenkoppelung, der zufolge Aktivitäten im Bereich der Konflikt- und Gewaltprävention eng mit anderen Themen und Verbandszielen verknüpft werden. Dies geschieht teilweise in mobilisierungstaktischer Absicht, indem andere Themen gewissermaßen als Türöffner für präventionsbezogene Inhalte und Maßnahmen eingesetzt werden. An anderen Stellen wird die Gewaltprävention mit anderen Aspekten gekoppelt, weil tatsächlich funktionale Zusammenhänge bestehen – wie z.B. bei der Unterstützung der Mitgliedsvereine in der Jugendarbeit. Denn ein (pädagogisch unterstütztes) positives

Gruppenklima stellt für Jugendmannschaften nicht nur einen zentralen Resilienzfaktor gegen Konflikte dar, sondern auch eine Voraussetzung für dauerhaften sportlichen Erfolg.

- **Positiv-Rahmung:** Der BFV bemüht sich nicht zuletzt mit sprachlichen Mitteln, insbesondere durch ein entsprechendes Wording und eine passende Tonalität, das Thema Gewaltprävention (wie andere problemorientierte Verbandsaktivitäten) in der internen und externen Kommunikation positiv zu rahmen, indem er statt Negativformulierungen („gegen Gewalt“) positiv besetzte Begriffe und Ausdrucksweisen („für Fairplay“) verwendet. Als zentrale Sinnperspektive für diese lösungsorientierte Ansprache verschiedener Adressaten dient der Grundsatz des Fairplays.
- **Integrationsarbeit:** Im Berliner Kinder- und Jugendfußball hat wohl „gut die Hälfte“ (BFV 2011, 13) der Spieler/innen einen Migrationshintergrund. In ihrem Fall können herkunfts- oder milieuspezifische Konflikt- und Eskalationsfaktoren zu Gewalthandeln beitragen. Die eigentlich komplexen Zusammenhänge zwischen Migrationshintergrund und Gewaltbeteiligung werden in Medienberichten zum Thema „Gewalt im Jugend- und Amateurfußball“ oft in den Mittelpunkt gerückt und nicht selten vereinfacht dargestellt. Sie sind ein wichtiges Aufgabenfeld der vom BFV in den letzten Jahren intensivierten Integrationsarbeit (vgl. ebd.). In der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zur Gewaltprävention werden migrationsbezogene Aspekte aber nicht besonders betont, um den Blick nicht von anderen Konflikt- und Gewaltursachen abzulenken und deutlich zu machen, dass die Problematik nicht auf Fußballer/innen mit Migrationshintergrund reduziert werden soll. Stattdessen betont der BFV seinen Anspruch, alle BFV-Vereine und ihre Mitglieder unabhängig von deren Herkunft gleich zu behandeln.
- **Zusammengehörigkeit:** Der BFV setzt zur Gewaltprävention auch auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der im BFV organisierten Fußballer/innen. Die Integration des Verbands als Berliner „Fußballfamilie“ wird nicht zuletzt mit dem Ziel gefördert, Konflikten und Gewalt vorzubeugen.
- **Stakeholder Relations:** Der BFV bindet nicht nur Netzwerkpartner in seine Präventionsarbeit ein, mit denen er in diesem Bereich auch praktisch kooperiert, wie die Polizei, die Landeskommision Berlin gegen Gewalt oder das Kick Projekt der Sportjugend Berlin, sondern setzt seine Anti-Gewalt-Maßnahmen (und andere soziale Initiativen) auch in den Stakeholder Relations ein, also seinen Beziehungen zu externen Anspruchsgruppen wie Sponsoren, öffentlichen Stellen und politischen Instanzen. Denn der Amateurfußball steht, wie andere Sportarten auch, unter einem dauernden Legitimationsdruck, da er (nicht nur durch die Überlassung städtischer Sportanlagen an Vereine) von der öffentlichen Hand erheblich subventioniert wird. Und der BFV als Dachverband ist auf Zuwendungen kommerzieller Sponsoren angewiesen. Durch die öffentlichkeitswirksame Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung in Bereichen wie der Präventionsarbeit verbessert der BFV gezielt sein Ansehen, um seine politischen Einflussmöglichkeiten zu erwei-

tern und als sich als lohnender Werbepartner mit positivem Image zu präsentieren (auch wenn dieses Motiv bei den Beteiligten nicht unbedingt im Vordergrund stehen mag).

Präventionsansätze des BFV

Auch auf der Ebene der Präventionsansätze, d.h. der Wirkungsweisen, durch die Gewalt verhindert werden soll, sind Muster erkennbar, die im BFV über einzelne Maßnahmen und Module hinweg zum Tragen kommen (sollen):

- **Einstellungsänderungen:** Die schon skizzierte Strategie der Normensetzung zielt darauf ab, bei den potenziell an Gewaltvorfällen beteiligten Personen Einstellungsänderungen in Richtung einer geminderten Gewaltakzeptanz herbeizuführen. Gewalt soll demnach verhindert werden, indem sie, möglichst auch in der Überzeugung der einzelnen Handelnden, delegitimiert und verpönt wird.
- **Sensibilisierung:** Eine zentrale Zielperspektive der Präventionsarbeit im BFV ist die Sensibilisierung von Personen für Konfliktursachen und -verläufe sowie gewaltfördernde Verhaltensweisen bei sich selbst und anderen. Gewalt soll demnach verhindert werden, indem die Wahrnehmungs-, Reflexions- und Empathiefähigkeit der potenziell Beteiligten verbessert wird.
- **Kompetenzvermittlung:** Die Präventionsarbeit im BFV stellt auf die Vermittlung von Kommunikations- und Handlungsfähigkeiten ab, mit denen Gewalt vermieden oder eingedämmt werden kann. Gewalt soll demnach verhindert werden, indem die Konflikt-, Interventions- und Problemlösungskompetenzen potenzieller Beteiligter verbessert werden.
- **Generalprävention:** Der Vollständigkeit halber ist abschließend darauf hinzuweisen, dass analog zum staatlichen Strafrecht auch die von der Sportgerichtsbarkeit ausgehende Repression zur Generalprävention beitragen soll. Gewalt soll demnach verhindert werden, indem Strafen für Gewalthandeln und anderes Fehlverhalten eine allgemeine Abschreckungswirkung entfalten.

Modul „Führerschein“

Kinder- und Jugendführerschein im BFV

Der Kinder- und Jugendführerschein ist ein Qualifikationszertifikat für ehrenamtliche Betreuer/innen und Trainer/innen im Bereich des Kinder- und Jugendfußballs, das an die Absolvent/innen einer vom BFV in den letzten Jahren neu entwickelten und 2014 erstmals regulär durchgeführten Schulungsreihe vergeben wird. Der Lehrgang besteht aus sieben thematisch in sich geschlossenen, nicht konsekutiven Modulen, die unter der Leitung wechselnder Kursleiter (die zu marktüblichen Sätzen auf Honorarbasis tätig sind) bei jeweils einem oder zwei mehrstündigen Abendseminaren behandelt werden:

- Rechte und Pflichten eines Jugendbetreuers/einer Jugendbetreuerin,
- Erste Hilfe bei Sportunfällen,
- Umgang mit Konflikten auf dem Sportplatz,
- Trainingsführung mit Kindern und Jugendlichen,
- richtiger Kinder- und Jugendschutz im Sportverein,
- richtige Suchtprävention im Sportverein,
- Regelkundes Schulung.

Mit der Schulung hat der BFV ein eigenes Angebot für eine vergleichsweise niedrighschwellige, aber thematisch recht umfassende Basisqualifikation im Tätigkeitsfeld Kinder- und Jugendfußball geschaffen, die unterhalb des bundesweit einheitlichen Lizenzstufensystems des DFB angesiedelt ist. Sie soll Personen, die sich im Kinder- und Jugendfußball engagieren, die Möglichkeit geben, eine zertifizierte Grundausbildung zu erhalten, ohne mit deutlich höherem Zeitaufwand eine DFB-Lizenz erwerben zu müssen. Die anfangs unter dem Arbeitstitel „Betreuerführerschein“ geführte Maßnahme war zunächst allein auf die betreffende Funktionsgruppe ausgerichtet, wurde aber schließlich für die Zielgruppe der Trainer/innen geöffnet. Seitdem stellt der Lehrgang offiziell eine Vorstufe der eigentlichen Trainerausbildung nach DFB-Standards dar, soll bei den Teilnehmer/innen dahingehendes Interesse wecken und kann beim Erwerb der Trainer-C-Lizenz auf die dafür vorgesehenen 120 Lerneinheiten angerechnet werden. Wer den Lehrgang abschließt (und auch die vorgesehene Regelkundeprüfung besteht), erhält eine Zertifizierungsurkunde, eine Lizenzkarte sowie einen Regelkundeausweis. Das Schulungsmaterial des gesamten Lehrgangs ist in einer Broschüre mit dem Umfang von 40 Seiten zusammengefasst, die zugleich als Rahmenlehrplan für die bei der Ausgestaltung der Seminare relativ frei agierenden Dozenten dient (vgl. BFV 2013).

Zur Zielgruppe des Kinder- und Jugendführerscheins zählen nicht zuletzt Eltern, die durch ihre fußballspielenden Kinder in eine Funktionsrolle als Betreuer/innen, Co-Trainer/innen oder Trainer/innen gekommen sind, aber nicht über hinreichende Vorkenntnisse verfügen. Jene übernehmen entsprechende Aufgaben zuweilen ohne intrinsische Motivation und nur, weil sie ihren Kindern das Hobby Fußball ermöglichen wollen. Denn es gibt in Berlin (und anderswo) bei Weitem nicht genügend ausgebildete Trainer/innen, die, zumal auf ehrenamtlicher Basis, für ein Engagement im Kinder- und Jugendbereich zu gewinnen wären, sodass der Einsatz von Eltern vielfach eine Notwendigkeit darstellt, um überhaupt den Trainings- und Wettkampfbetrieb aufrechtzuhalten. Ein bei dieser Form der Rekrutierung von ehrenamtlichem Personal typisches Muster besteht offenbar darin, dass gerade Eltern, die sowieso regelmäßig beim Training und bei Spielen anwesend sind, vonseiten des Vereins gebeten werden, sich zu engagieren.

In einem Modul der Schulung zum Kinder- und Jugendführerschein wird das Thema „Umgang mit Konflikten“ behandelt. Es umfasst zwei Abendseminare im Umfang von je etwa drei Stunden, die beide in unterschiedlichen Durchläufen jeweils einmal für die Evaluation beobachtet wurden (während die anderen Teile der Schulung nicht Gegenstand der Evaluation waren). Obwohl die Referenten recht große Freiräume für die situations- und gruppenspezifische Ausgestaltung der einzelnen Seminare haben sollen, ist das Modulkonzept mit den beiden besuchten Veranstaltungen ohne Abweichungen umgesetzt wurde. Daher werden die dort gemachten Beobachtungen im Folgenden verallgemeinernd und in der Präsensform dargestellt.

Das Modul wird von zwei Referenten geleitet, die ihre Rolle im Verlauf der beiden Seminare immer wieder unterschiedlich auslegen, indem sie manchmal proaktiv Inhalte vermitteln und gezielte Denkanstöße setzen, an anderen Stellen aber eher moderierend auftreten und vor allem die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer/innen aufnehmen. Denn das Modul ist zum einen auf die Vermittlung grundlegender Sach- und Fachkenntnisse ausgerichtet und zum anderen in hohem Maße partizipativ gestaltet, da die Diskussion immer wieder an den von den Referenten erfragten Vorerfahrungen, Fragen und Themenvorschlägen der Teilnehmer/innen ansetzt.

Auf der Ebene der Wissensvermittlung werden durch die Referenten, zum Teil stark vereinfacht, grundlegende Theorien und Fachbegriffe aus unterschiedlichen Fachdiskursen vorgestellt und erläutert, wie etwa das Eskalationsstufenmodell nach Friedrich Glasl (vgl. Glasl 2002) oder das kommunikationstheoretische Vier-Seiten-Modell nach Friedemann Schulz von Thun (vgl. Schulz von Thun 1981). Dabei kommen einfache Visualisierungsmittel (Flipchart, Tafel) zum Einsatz. Für Interessierte werden Hinweise auf weiterführende Literatur und Internetressourcen (wie das inzwischen zur Berghof Foundation gehörende frühere Institut für Friedenspädagogik Tübingen) gegeben. Die Phasen, in denen die Referenten solche theoriegeleiteten Impulse geben, wechseln sich immer wieder mit Abschnitten ab, in denen die Teilnehmer/innen zum Erfahrungsaustausch angeregt werden, um in einer offenen Grup-

pendiskussion anhand realer Beispiele gemeinsam über potenzielle Konfliktfaktoren und Handlungsoptionen für gewaltpräventives Agieren zu reflektieren.

In diesem Wechsel von induktiver und deduktiver Gesprächsführung werden neben allgemeinen pädagogischen Fragen unter anderem folgende Themenfelder berührt:

- typische Konfliktkonstellationen und -dynamiken,
- Deeskalation und Streitschlichtung,
- Kommunikation (Missverständnisse, Körpersprache, Auftreten als Trainer/in bzw. Betreuer/in),
- Umgang mit vereins- bzw. mannschaftsinterne Regeln (Explikation und Fixierung durch Verschriftlichung, Durchsetzung),
- Sanktionsmöglichkeiten (Bestrafung, Belohnung),
- Rollenverteilung in Jugendmannschaften (z.B. „der Clown“, „das Alphetier“, „der Außen-seiter“).

Dabei verfolgen die Referenten ausdrücklich das Ziel, die Teilnehmer/innen für sich entwickelnde Spannungen zu sensibilisieren, um ihre Eingreifschwelle vor zu verlagern, also „offene Augen und Ohren“ zu erreichen (wie einer der Referenten dies im Interview genannt hat), damit Interventionen schon erfolgen, bevor Konflikte in Gewalt umschlagen. Abgerundet werden beide Seminare durch Elemente, die die Gruppendynamik fördern sollen, zugleich aber Trainingscharakter haben, nämlich unterschiedliche Wahrnehmungs-, Kommunikations-, Kooperations- und Selbstorganisationsübungen sowie Rollenspiele.

Interethnische (bzw. als interethnisch wahrgenommene) Konfliktdynamiken werden der oben skizzierten Präventionsstrategie entsprechend im Modul nicht gezielt thematisiert. Damit soll auch vermieden werden, dass sich die zeitlich begrenzten Seminare einseitig auf diesen Aspekt zuspitzen oder die Gruppenatmosphäre durch Diskussionen über dieses emotional besetzte Thema zu sehr belastet wird.

Der Begleittext zum Modul in der schon erwähnten Lehrgangsbroschüre wurde von Helmut Heitmann verfasst, der seit Jahren nebenberuflich für den BFV tätig ist und an der Entwicklung des Moduls in federführender Rolle beteiligt war (vgl. Heitmann 2013). Der Text hat eine Länge von drei DIN-A4-Seiten und beinhaltet neben kurzen themenzentrierten Einführungstexten und Aufforderungen zur Selbstreflexion vor allem ganz konkrete, rezeptartige Verhaltensempfehlungen zu folgenden Themenbereichen:

- Kommunikationsebenen,
- Eltern,
- Ich-Botschaften,
- Selbst-Beruhigung,

- Körpersprache,
- Klima in der Mannschaft,
- Regeln und Sanktionen,
- Interventionsmöglichkeiten in Konfliktsituationen,
- spielbegleitende Provokationen,
- Schlichtungsverfahren.

Konzeptevaluation

Das Konzept des Moduls wird insgesamt als schlüssig, sinnvoll, zielführend sowie sach- und zielgruppenadäquat bewertet.

Zunächst ist es (aus präventionspolitischer Perspektive) unbedingt zu begrüßen, dass der Themenbereich um Konflikte und Gewalt überhaupt beim Lehrgang zum Kinder- und Jugendführerschein behandelt wird – und dies sogar an zwei Terminen, was insgesamt nur bei drei Modulen der Fall ist. Denn die Berücksichtigung dieser Themen in einer derart kurzen Qualifikationsmaßnahme, die im Kern auf die Vermittlung von im engeren Sinne fußballfachlichen Kompetenzen angelegt ist, stellt keinesfalls eine Selbstverständlichkeit dar. Sie ist bei der Entwicklung der Schulung auch nicht unumstritten gewesen und nur auf Betreiben einzelner Funktionäre zustande gekommen. Durch die Einbeziehung des Themenfelds werden Personen erreicht, die als Multiplikatoren und Erziehungspersonen zwar eine wichtige Zielgruppe für eine frühzeitig, nämlich im Kindesalter ansetzende Jugendgewaltprävention darstellen, aber eigentlich andere, nämlich sportpraktische Qualifikationsziele haben und sonst wohl nur schwer für Bildungsmaßnahmen im Bereich der Gewaltprävention zu gewinnen wären. Gleichwohl waren die Teilnehmer/innen zumindest in den beiden untersuchten Lehrgangsgruppen, wie die Befragungsergebnisse zeigen, hinterher ausnahmslos damit einverstanden, dass die Themen in die Schulung integriert waren.

Dieses hohe Maß an Zustimmung geht wohl zumindest teilweise auf die Themenkopplung zurück, die oben bereits als modulübergreifende Komponente der BFV Präventionsstrategie skizziert wurde und sich eben auch in der Ausgestaltung des Moduls „Führerschein“ zeigt. Denn Gegenstand des Moduls sind auch Verhaltensoptionen in den Bereichen Kommunikation, Vereinsarbeit und Mannschaftsführung, die im Aufgabenfeld der Zielgruppe auch anderweitig von höchster Bedeutung sind und nicht zuletzt positiven Einfluss auf den sportlichen Erfolg haben können – wobei die Referenten immer wieder betonen, dass Konflikte meist die sportliche Mannschaftsleistung hemmen und Präventionsarbeit deshalb nicht außerhalb der Zielperspektive des sportlichen Erfolgs zu sehen ist. Zu anderen Zwecken als dem der Gewaltprävention einsetzbar sind auch die meisten der im Modul durchgeführten Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Kooperationsübungen.

Auch sonst wird der inhaltliche Zuschnitt des Moduls als gelungen bewertet. Seine Themenbreite wird der Vielschichtigkeit der Thematik gerecht, führt aber wegen des begrenzten Zeitrahmens zwangsläufig dazu, dass Manches nur ansatzweise erörtert werden kann. Die mitunter recht freie Interpretation und feld- bzw. zielgruppenspezifische Adaption der von den Referenten herangezogenen theoretischen Modelle ist insofern gerechtfertigt. Sie dient nicht zuletzt dazu, den Abstraktionsgrad der Diskussionsbeiträge fortlaufend zu variieren: Zum einen sind die Referenten darum bemüht, sich immer wieder von den konkreten Einzelerfahrungen der Teilnehmer/innen aus dem Bereich des Fußballs zu lösen, um zu generalisierten Aussagen zu kommen (und für einen stringenten Seminarverlauf zu sorgen). Zum anderen werden die allgemeinen Betrachtungs-, Deutungs- und Verhaltensansätze, die von den Seminarleitern (oder auch Teilnehmer/innen) angesprochen werden, doch immer wieder auf das Handlungsfeld Fußball zurückbezogen und anhand realer oder fiktiver Beispiele in ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten überführt. Dieses Wechselspiel zwischen induktiver und deduktiver Diskussionsführung wird sehr positiv beurteilt, da es sowohl die nötige inhaltliche Fokussierung als auch ein hohes Maß an Interaktivität ermöglicht.

Die offene Interaktion zwischen Teilnehmer/innen und Referenten sowie die recht großen Freiheiten, die Letzteren bei der situationsgebundenen Ausgestaltung der Seminare eingeräumt wird, indem man auf eine genaue Festlegung der Seminarabläufe verzichtet, sind für das didaktische Konzept des Moduls zentral und werden als sehr sinnvoll erachtet. Das Programm der Abendseminare kann stets dem Erfahrungshorizont der Teilnehmer/innen in der jeweiligen Gruppe angepasst werden, um gezielt Aspekte zu thematisieren, die in deren konkreten Tätigkeitsfeldern in unterschiedlichen Alters- und Spielklassen tatsächlich handlungsrelevant sind (und um damit ihre Motivation zur Mitarbeit im Modul zu erhöhen). Das relativ offene Konzept ermöglicht aber auch auf der Ebene gesellschaftlicher Vielfalt eine zielgruppenadäquate Ausgestaltung der einzelnen Seminare durchläufe (und wird somit dem oben genannten Titel des Gesamtprojekts gerecht). Denn das Modul richtet sich an eine hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildungsstand und sozialer Lage diverse Zielgruppe, zu der auch Angehörige proletarischer, migrantischer und anderer bildungsferner Milieus zählen. Diese Teilnehmergeviertel, die sich auch auf sozialräumlicher Ebene, sprich in einer zwischen den Stadtteilen divergierenden Klientel) niederschlägt, stellt einerseits eine Herausforderung für die Seminarleiter dar, der mit dem für didaktische Differenzierungen offenen Konzept des Moduls angemessen begegnet wird. Andererseits kennzeichnet sie den besonderen Wert des Fußballs als Medium für Gewaltprävention (sofern man eine Transferwirkung in andere Lebensbereiche unterstellt). Denn durch fußballbezogene Angebote können auch Gesellschaftsgruppen erreicht werden, die sonst nur schwer für gewaltpräventive Maßnahmen zu mobilisieren sind.

Der Begleittext zum Modul ist dem Konzept der gesamten Lehrgangsbroschüre entsprechend sehr kompakt und allgemeinverständlich gehalten. Er gibt in Inhalt und Form keinen Anlass zu schwerwiegenden Beanstandungen, weicht in der Rezepthaftigkeit seiner Empfehlungen jedoch etwas von den stärker reflexiv gestalteten Gruppenseminaren ab, was zu Irritationen

und falschen Vorerwartungen aufseiten der Teilnehmer/innen führen kann (und geführt hat). Für eine mögliche Überarbeitung der Broschüre sollte eine Verlängerung (vielleicht auf vier oder fünf Seiten) erwogen werden, außerdem ließe sich die Passförmigkeit zwischen dem Text und den Seminarinhalten erhöhen.

Als zweckmäßig wird eingeschätzt, dass das Modul dezentral angeboten wird. Im Gegensatz zu den anderen Qualifikationsmaßnahmen des BFV, die stark auf die Verbandsliegenschaften in den Ortsteilen Grunewald und Wannsee konzentriert sind, wird die Schulung zum Kinder- und Jugendführerschein nämlich in den verschiedenen Stadtbezirken von Berlin durchgeführt, indem Räumlichkeiten von BFV-Mitgliedsvereinen genutzt werden. Die dadurch verkürzten Anfahrtswege tragen insbesondere auf Ebene der Sekundärprävention zur Zielerreichung bei, und für Teilnehmer/innen, die dem gastgebenden Verein angehören, kann das eigene Vereinsheim zugleich eine besonders günstige Lernumgebung darstellen.

Das Modul kann grundsätzlich der Primärprävention zugerechnet werden, da es allen offensteht, die sich als Trainer/innen oder Betreuer/innen im Kinder- und Jugendfußball engagieren wollen. Durch das dezentrale Konzept und die Zusammenarbeit mit einzelnen Vereinen bei Mobilisierung und Durchführung wäre es aber möglich, gezielt Schulungen bei Vereinen oder in Sozialräumen anzubieten, bei denen besondere Konfliktquellen vermutet werden, und es damit als sekundärpräventive Maßnahme einzusetzen.

Der kategorische Verzicht auf eine gezielte Thematisierung (vermeintlicher) herkunftsspezifischer bzw. interethnischer Konfliktfaktoren ist zwar nachvollziehbar, da andernfalls wohl tatsächlich die Gefahr bestände, dass die relativ kurzen Seminare zu stark um diese Thematik kreisen und andere Themen nicht mehr genug Raum einnehmen. Er erscheint dennoch fragwürdig, denn zumindest in der Wahrnehmung der Beteiligten hängen Konflikte im Berliner Kinder- und Jugendfußball mitunter sehr wohl eng mit ethnischer Diskriminierung, herkunftstypischem Verhalten oder Spannungen zwischen unterschiedlichen Herkunftsgruppen zusammen. Völlig unabhängig davon, wie berechtigt eine solche Sichtweise im Einzelfall tatsächlich ist, stellen (reale oder eingebildete) interethnische Differenzen einen potenziellen Konfliktfaktor dar, der im Modul bearbeitet werden könnte. Gerade vor dem Hintergrund des dezentralen Konzepts scheint es zudem sehr wahrscheinlich, dass bei Schulungen in bestimmten Sozialräumen auch Seminargruppen zustande kommen, durch die das Thema viel stärker in die Diskussion gebracht wird, als dies in den beiden beobachteten Durchläufen der Fall gewesen ist. Bei einer möglichen Weiterentwicklung des Schulungskonzepts sollte deshalb geprüft werden, ob Seminarbausteine zu dieser Thematik nicht zumindest als optionale Moduleile vorbereitet werden können, zumal der Eindruck vermieden werden sollte, der BFV würde das Thema aus politischen Gründen tabuisieren.

Bewertung der Durchführung

Hinsichtlich der Durchführung des Moduls haben sich aus den Beobachtungen bei zwei Durchläufen und der qualitativen Analyse keine schwerwiegenden Monita ergeben. Beide untersuchten Schulungen wurden, auch nach Selbsteinschätzung der Durchführenden, konzepttreu und insgesamt sehr professionell realisiert.

Die im Modul eingesetzten Referenten gehören einem festen Pool von externen Honorarmitarbeiter/innen an, die regelmäßig für den BFV als Leiter von Maßnahmen zur Gewaltprävention (wie den als Strafersatzmaßnahmen genutzten Anti-Gewalt-Kursen) aktiv sind. Alle verfügen über einen Studienabschluss in Sozialpädagogik oder einem angrenzenden Fach, gute Feldkenntnisse im Jugendfußball und langjährige Berufserfahrung in der Erwachsenenbildung bzw. der Jugendsozialarbeit. Alle waren oder sind, zum Teil in leitender Funktion, für das von der Sportjugend Berlin getragene KICK-Projekt tätig, das Sport als Medium für primärpräventive Maßnahmen gegen Jugenddelinquenz einsetzt. Alle sind in höchstem Maße für ihre Tätigkeit im Modul qualifiziert.

Die im Rahmen der Evaluation besuchten Seminare wurden von denselben beiden Referenten geleitet. Sie arbeiten seit über zehn Jahren zusammen, sind bei mehreren hundert unterschiedlichen Gruppenseminaren gemeinsam im Einsatz gewesen und haben das Modul äußerst routiniert abgewickelt, wobei sie erkennbar von einer gut eingespielten Rollenverteilung profitieren konnten. Bei der Modulleitung ist es ihnen mit dem sprichwörtlichen Fingerspitzengefühl, das in solchen Situationen erforderlich ist, sehr gut gelungen, den Diskussionsverlauf so weit wie nötig zu steuern, ohne den freien Diskussionsfluss übermäßig einzuschränken. Dabei haben sie den oben beschriebenen Wechsel zwischen induktiv und deduktiv angelegten Phasen gekonnt arrangiert, immer wieder unterhaltsame Anekdoten oder gelungene Scherze eingeflochten und mehrfach mit wohl dosierten Provokationen gezielt zur Irritation der Teilnehmer/innen beigetragen. Positiv hervorzuheben ist im Übrigen das sach- und zielgruppenadäquate Auftreten der beiden Referenten, denen es mit ihrer jovialen Art, ihrer persönlichen Ausstrahlung und dem Bemühen um eine flache Referenten-Teilnehmer-Hierarchie schnell gelungen ist, eine ungezwungene, offene Atmosphäre herzustellen.

Mit einem handelsüblichen Moderationskoffer und einem Flipchart waren die Referenten gut (aber nicht optimal) ausgestattet.

Ergebnisse der Teilnehmerbefragung

Die Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung bestätigen die insgesamt sehr positive Bewertung des Moduls auf Grundlage der qualitativen Untersuchung eindrücklich:

- **Zielgruppenerreichung:** 96 Prozent der Teilnehmer/innen geben an, „selbst schon mindestens einmal eine Konfliktsituation beim Kinder- oder Jugendfußball miterlebt“ zu haben (Item A1, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), und 84 Prozent rechnen für die

Zukunft damit (Item A2, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Auch wenn diese hohen Werte an sich problematisch erscheinen mögen, sprechen sie doch zumindest klar für eine gute Zielgruppenreichung durch das Modul.

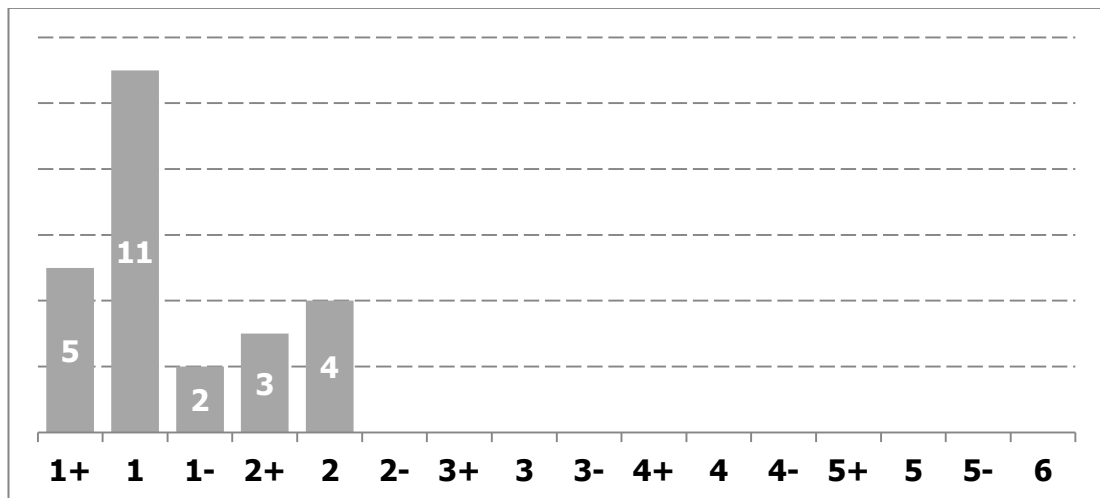
- **Thematisierung:** Alle Teilnehmer/innen finden es „richtig, dass das Thema ‚Konflikte‘ beim Kinder- und Jugendführerschein behandelt wird“ (Item A3), 92 Prozent von ihnen stimmen der Aussage „voll“ zu (8 Prozent „eher“).
- **Lerneffekt:** 84 Prozent der Teilnehmer/innen glauben, „jetzt besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet“ zu sein (Item A4, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), und 88 Prozent wollen „versuchen, die im Modul besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen“ (Item A5, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Bei beiden Items entfallen alle restlichen Nennungen auf die mittlere Antwortmöglichkeit („teils / teils“), es gibt also keine Teilnehmer/innen, die die betreffenden Aussagen gänzlich verneinen würden. Die hohen Selbsteinschätzungswerte sind ein starker Indikator für tatsächliche Lerneffekte.
- **Inhalt:** 96 Prozent der Teilnehmer/innen bewerten das Modul als „inhaltlich sinnvoll gestaltet“ (Item A6, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), ein einzelner Teilnehmer stimmt der Aussage nur bedingt zu („teils / teils“).
- **Dozentenbeurteilung:** Die Dozenten werden äußerst gut bewertet: Alle Teilnehmer/innen stimmen der Aussage „Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt“ (Item A7) „voll“ (80 Prozent) oder zumindest „eher“ (20 Prozent) zu.
- **Gesamturteil:** Das Modul wird im Gesamturteil sehr gut bewertet: Zusammengefasste 72 Prozent der Teilnehmer/innen benoten „das Modul insgesamt“ (Item A8) auf einer Schulnotenskala mit 1+ (20 Prozent), 1 (44 Prozent) oder 1– (8 Prozent). Die restlichen Nennungen entfallen auf die Noten 2+ (12 Prozent) und 2 (16 Prozent).
- **Freitextfelder:** Die beiden Freitextfelder am Ende des Fragebogens (Items A9 und A10) wurden von den Teilnehmer/innen nur wenig für zusätzliche Angaben genutzt. Auf die Doppelfrage „Was hat Ihnen an diesem Modul besonders gut gefallen? Was halten Sie für besonders sinnvoll?“ wurden von 15 Teilnehmer/innen Hinweise gegeben, die aber zum Teil nur allgemeine Zustimmung ausdrücken („alles“, „alles im grünen Bereich“, „i.O.“, „sehr hilfreich und interessant“). Positiv hervorgehoben wurden vor allem der interaktive Charakter der Seminare („Das gesamte Modul war sehr strukturiert. Trotzdem war Platz für eigene Themen“, „die Einbeziehung der Seminarteilnehmer“, „aktives Erarbeiten der Thematik“, „aktive Mitarbeit der Teilnehmer“) und die Leistung der Dozenten („die Art und Weise, wie die Dozenten das Thema vermittelt haben“, „Dozenten ergänzen sich“, „Lockerheit der Dozenten, humorvoll gestaltet.“, „gute lockere Vermittlung der Inhalte“, „DASS ES ZWEI EINGESPIELTE DOZENTEN GAB!“, „humorvoll umgesetzt“). Auf die Fragen „Was hat Ihnen an diesem Modul nicht gefallen? Was halten Sie nicht für sinnvoll?“

wurde nur eine kritische Anmerkung gemacht („ZU VIEL ÜBER KOMMUNIKATION GEREDET“).

Tabelle 1: Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung, Items A1 bis A7 (absolute und relative Häufigkeiten), N=25

Item		stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
A1	Ich habe selbst schon mindestens einmal eine Konfliktsituation beim Kinder- oder Jugendfußball miterlebt.	21 (84 %)	3 (12 %)	1 (4 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
A2	Ich rechne damit, beim Kinder- oder Jugendfußball Konfliktsituationen mitzerleben.	16 (64 %)	5 (20 %)	3 (12 %)	0 (0 %)	1 (4 %)
A3	Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ beim Kinder- und Jugendführerschein behandelt wird.	23 (92 %)	2 (8 %)	0 (0 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
A4	Ich bin jetzt besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet.	12 (48 %)	9 (36 %)	4 (16 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
A5	Ich werde versuchen, die im Modul besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, falls ich beim Kinder- oder Jugendfußball einmal eine Konfliktsituation miterlebe.	13 (52 %)	9 (36 %)	3 (12 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
A6	Das Modul war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	18 (72 %)	6 (24 %)	1 (4 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
A7	Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt.	20 (80 %)	5 (20 %)	0 (0 %)	0 (0 %)	0 (0 %)

Abbildung 2: Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung, Item A8: „Wie bewerten Sie das Modul insgesamt? Bitte geben Sie eine Schulnote!“ (absolute Häufigkeiten), N=25.



Ergebnisse der Onlinebefragung

Die Ergebnisse der Onlinebefragung von Teilnehmer/innen der Pilotlehrgänge bestätigen die positiven Bewertungen durch die Evaluatoren und die Teilnehmer/innen der beiden im Rahmen der Evaluation beobachteten Moduldurchläufe weitgehend:

- **Erinnerungsvermögen:** 60 Prozent der Teilnehmer/innen können sich „noch gut an die Schulung und ihre Inhalte erinnern“ (Item B1, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), und 50 Prozent denken „manchmal an die Schulung zurück, wenn es um Themen geht, die dort behandelt wurden“ (Item B2, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Vor allem der erstgenannte Wert kann als Indiz für eine nachhaltige Vermittlung der Inhalte gedeutet werden, zumal der betreffenden Aussage nur eine einzelne Person (5 Prozent) „gar nicht“ zustimmt.
- **Inhalt:** 70 Prozent der Teilnehmer/innen bewerten das Modul als „inhaltlich sinnvoll gestaltet“ (Item B3, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), weitere 20 Prozent stimmen der Aussage bedingt zu („teils / teils“).
- **Dozentenbeurteilung:** Die Dozenten werden auch von den Teilnehmer/innen der Pilotlehrgänge gut bewertet: 80 Prozent stimmen der Aussage „Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt“ (Item B4) „voll“ (55 Prozent) oder zumindest „eher“ (25 Prozent) zu.
- **Thematisierung:** Auch die Teilnehmer/innen der Onlinebefragung finden es alle „richtig, dass das Thema ‚Konflikte‘ bei der Ausbildung von Betreuern im Kinder- und Jugendfußball behandelt wird“ (Item B5), 90 Prozent von ihnen stimmen der Aussage „voll“ zu (10 Prozent „eher“).

- **Umsetzung:** 75 Prozent der Teilnehmer/innen versuchen, „die in der Schulung besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, um Konflikte beim Kinder- oder Jugendfußball zu vermeiden“ (Item B6, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Weitere 20 Prozent entfallen auf die mittlere Antwortmöglichkeit („teils / teils“), und nur ein einziger Teilnehmer (5 Prozent) verneint die betreffende Aussage gänzlich. Die hohen Selbsteinschätzungswerte sind ein deutlicher Indikator für eine tatsächliche Wirksamkeit des Moduls.
- **Handlungskompetenz:** Die Hälfte der Teilnehmer/innen glaubt, seit dem Besuch der Schulung „besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet“ zu sein (Item B8, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Weitere 30 Prozent entfallen auf die mittlere Antwortmöglichkeit („teils / teils“), und nur 20 Prozent verneinen die betreffende Aussage („stimme eher nicht zu“ / „stimme gar nicht zu“). Auch diese Werte sind ein deutlicher Indikator für eine tatsächliche Wirksamkeit des Moduls.
- **Gesamturteil:** Das Modul wird im Gesamturteil gut bewertet: 80 Prozent der Teilnehmer/innen benoten „das Modul insgesamt“ (Item B9) auf einer Schulnotenskala mit 2 oder besser, 20 Prozent davon mit der Bestnote 1+.
- **Freitextfeld:** Das Freitextfeld am Ende der Befragung (Item B20) wurden von den Teilnehmer/innen nur wenig für zusätzliche Angaben genutzt. Auf die Frage „Möchten Sie uns sonst noch irgendetwas über die Schulung oder das Thema ‚Gewaltprävention im Kinder- und Jugendfußball‘ mitteilen?“ wurden nur von drei Befragten substantielle Hinweise gegeben. Einer davon bezieht sich ohne klaren Bezug zum Modul auf Jugendliche mit Migrationshintergrund („Leider ... stelle [ich] immer wieder fest, daß Jugendliche mit Migrationshintergrund immer wieder wenig oder auch keinen Respekt gegenüber Gleichaltrigen sowie auch Älteren haben ...“), ein weiterer beinhaltet hingegen konkrete Verbesserungsvorschläge („Praxisnahe Situation in Rollenspielen nachstellen oder mit Videomaterial vorbereiten. Altersbezogene Lösungsansätze aufzeigen mit möglichen Konsequenzen“). Die dritte Eintragung ist kritisch („Ich finde eine Generalisierung und Stigmatisieren von Täterstereotypen und ‚zu erwartenden‘ Handlungsmustern nicht zweckmäßig. Darauf muss geachtet werden, da nicht jeder Jugendbetreuer entsprechende Vorkenntnisse hat“).
- **Konflikterlebnisse:** 57,1 Prozent der Befragten haben „einen oder mehrere Konflikte im Kinder- bzw. Jugendfußball miterlebt“, nachdem sie an der Schulung teilgenommen haben (Item B10), davon 47,6 Prozent „als Spielbeteiligter (Trainer, Betreuer etc.)“, 19,0 Prozent „als unbeteiligter Zeuge“ und 9,5 Prozent „als Elternteil“ (Mehrfachnennungen). Nur 42,8 Prozent der Befragten verneinen die betreffende Frage. Auch an dieser Stelle mögen die hohen Werte an sich problematisch erscheinen, sprechen aber zumindest klar für eine gute Zielgruppenerreichung durch das Modul.

Tabelle 2: Ergebnisse der Onlinebefragung, Items B1 bis B8 (absolute und relative Häufigkeiten), N=20

Item	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
B1 Ich kann mich noch gut an die Schulung und ihre Inhalte erinnern.	6 (30 %)	6 (30 %)	7 (35 %)	0 (0 %)	1 (5 %)
B2 Ich denke manchmal an die Schulung zurück, wenn es um Themen geht, die dort behandelt wurden.	4 (20 %)	6 (30 %)	5 (25 %)	4 (20 %)	1 (5 %)
B3 Die Schulung war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	10 (50 %)	4 (20 %)	4 (20 %)	2 (10 %)	0 (0 %)
B4 Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt.	11 (55 %)	5 (25 %)	2 (10 %)	0 (0 %)	2 (10 %)
B5 Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ bei der Ausbildung von Betreuern im Kinder- und Jugendfußball behandelt wird.	18 (90 %)	2 (10 %)	0 (0 %)	0 (0 %)	0 (0 %)
B6 Ich versuche, die in der Schulung besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, um Konflikte beim Kinder- oder Jugendfußball zu vermeiden.	6 (30 %)	9 (45 %)	4 (20 %)	0 (0 %)	1 (5 %)
B7 Ich bin besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet, seit ich die Schulung besucht habe.	7 (35 %)	3 (15 %)	6 (30 %)	3 (15 %)	1 (5 %)
B8 Ich habe mich nach der Schulung weiter gezielt mit dem Thema „Gewaltprävention“ beschäftigt.	2 (10 %)	7 (35 %)	7 (35 %)	2 (10 %)	2 (10 %)

Abbildung 3: Ergebnisse der Onlinebefragung, Item B9: „Wie bewerten Sie das Modul insgesamt? Bitte geben Sie eine Schulnote!“ (absolute Häufigkeiten), N=20

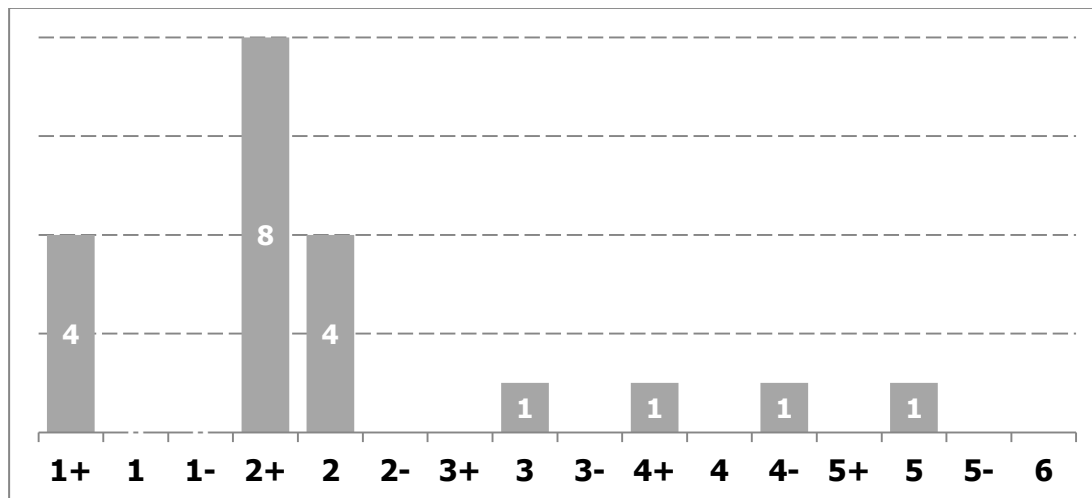


Tabelle 3: Ergebnisse der Onlinebefragung, Item B10: „Haben Sie einen oder mehrere Konflikte im Kinder- bzw. Jugendfußball miterlebt, nachdem Sie an der Schulung teilgenommen haben? Gemeint sind ernsthafte Konflikte, die über das im Fußball unvermeidliche normale Konkurrenzverhalten hinausgehen und verhindert werden sollten.“ (absolute und relative Häufigkeiten; Mehrfachnennungen), N=21

Ja, als unbeteiligter Zeuge	4 (19,0 %)
Ja, als Spielbeteiligter (Trainer, Betreuer etc.)	10 (47,6 %)
Ja, als Elternteil	2 (9,5 %)
Nein	9 (42,8 %)

Die Antworten zu Item B10 wurden als Filtervariable genutzt, indem die folgenden fünf Items automatisch nur denjenigen Befragungsteilnehmer/innen angezeigt wurden, die hier angegeben hatten, mindestens einen Konflikt als Spielbeteiligter oder Elternteil miterlebt zu haben. Die so gewonnenen Angaben liefern sehr starke Hinweise auf eine Wirksamkeit des Moduls:

- **Umsetzung:** 55,5 Prozent haben „in dieser Konfliktsituation ... versucht, die in der Schulung vermittelten Handlungsstrategien umzusetzen“ (Item B11, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), weitere 33,3 Prozent entfallen auf die mittlere Antwortmöglichkeit („teils / teils“). Allerdings weist die Variable B12 nicht das umgekehrte Beantwortungsmuster auf, obwohl dies zu erwarten gewesen wäre, da die betreffende Aussage dem Statement von B11 (im Sinne einer Kontrollvariablen) entgegengesetzt ist.
- **Wirksamkeit:** 55,5 Prozent der Befragten geben an, sich „wegen der Schulung besser verhalten“ zu haben, als sie es sonst getan hätten (Item B13, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). 33,3 Prozent haben sich „so verhalten, wie in der Schulung besprochen, und [konnten] den Konflikt damit entschärfen“ (Item B14, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Weitere 55,5 Prozent wählen bei diesem Item die mittlere Antwortmöglichkeit. Zusammengenommen geben also fast 90 Prozent der Befragten an, die in der Schulung erarbeiteten Verhaltensoptionen in einer realen Konfliktsituation zumindest teilweise mit Erfolg eingesetzt zu haben. Trotz der geringen Fallzahlen von nur neun Personen, die Angaben dazu gemacht haben, kann der Wert als starkes Indiz für die Wirksamkeit des Moduls gewertet werden, zumal auch die mit Item B15 gewonnene Kontrollvariable das zu erwartende Verteilungsmuster aufweist.

Tabelle 4: Ergebnisse der Onlinebefragung, Items B11 bis B15 (absolute und relative Häufigkeiten), N=9

Item	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
B11 Ich habe versucht, die in der Schulung vermittelten Handlungsstrategien umzusetzen.	1 (11,1 %)	4 (44,4 %)	3 (33,3 %)	1 (11,1 %)	0 (0,0 %)
B12 Ich habe mich genauso verhalten, wie ich es ohne die Schulung getan hätte.	1 (11,1 %)	5 (55,5 %)	2 (22,2 %)	0 (0 %)	1 (11,1 %)
B13 Ich habe mich wegen der Schulung besser verhalten als ich es sonst getan hätte.	1 (11,1 %)	4 (44,4 %)	1 (11,1 %)	3 (33,3 %)	0 (0,0 %)
B14 Ich habe mich so verhalten wie in der Schulung besprochen und konnte den Konflikt damit entschärfen.	1 (11,1 %)	2 (22,2 %)	5 (55,5 %)	1 (11,1 %)	0 (0,0 %)
B15 Ich habe mich so verhalten wie in der Schulung besprochen, konnte den Konflikt damit aber <u>nicht</u> entschärfen.	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	3 (33,3 %)	2 (22,2 %)	4 (44,4 %)

Weitere Items zu Geschlecht, Alter und Tätigkeitsfeld wurden wegen der dafür unzureichenden Stichprobengröße nicht für Gruppenvergleiche herangezogen.

Zusammenfassende Auswertung

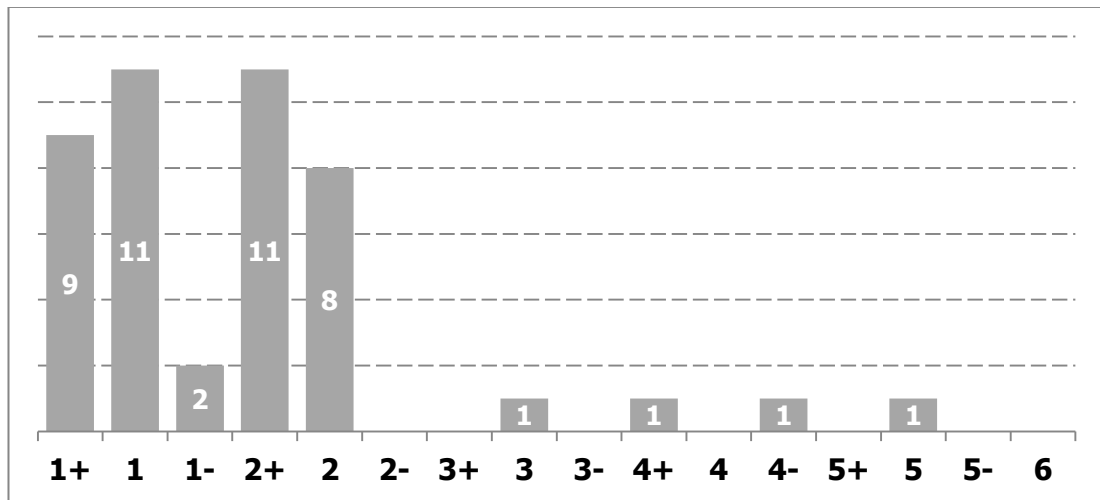
Fünf Items wurden in gleichem (A6/B3, A7/B4) oder fast gleichem (A3/B5, A4/B7, A5/B6) Wortlaut sowohl in der schriftlichen Befragung als auch in der Onlinebefragung erhoben und können einer zusammenfassenden Auswertung unterzogen werden, deren Ergebnisse die Antworten aller Befragter aus insgesamt fünf Durchläufen des Moduls widerspiegeln:

- **Thematisierung:** Alle (!) Teilnehmer/innen finden es „richtig, dass das Thema ‚Konflikte‘ ... behandelt wird“ (Item A3/B5), 91,1 Prozent von ihnen stimmen der Aussage „voll“ zu (8,9 Prozent „eher“).
- **Lerneffekt:** 68,9 Prozent der Teilnehmer/innen glauben, nach der Schulung „besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet“ zu sein (Item A4/B7, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“), und 82,2 Prozent „versuchen, die im Modul besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen,“ bzw. haben dies vor (Item A5/B6, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Diese hohen Selbsteinschätzungswerte sind ein starker Indikator für tatsächliche Lerneffekte.
- **Inhalt:** 84,4 Prozent der Teilnehmer/innen bewerten das Modul als „inhaltlich sinnvoll gestaltet“ (Item A6/B3, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“).
- **Dozentenbeurteilung:** 91,1 Prozent stimmen der Aussage „Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt“ (Item A7/B4) „voll“ (68,9 Prozent) oder zumindest „eher“ (22,2 Prozent) zu.
- **Gesamturteil:** Das Modul wird im Gesamturteil gut bewertet: 91,1 Prozent der Teilnehmer/innen benoten „das Modul insgesamt“ (Item A8/B9) auf einer Schulnotenskala mit 2 oder besser, 20 Prozent davon mit der Bestnote 1+.

Tabelle 5: Ergebnisse von schriftlicher Befragung und Onlinebefragung, ausgewählte Items (zusammengefasste absolute und relative Häufigkeiten), N=45

Item	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
A3/B5 Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ beim Kinder- und Jugendführerschein behandelt wird. (Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ bei der Ausbildung von Betreuern im Kinder- und Jugendfußball behandelt wird.)	41 (91,1 %)	4 (8,9 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)
A4/B7 Ich bin jetzt besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet. (Ich bin besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet, seit ich die Schulung besucht habe.)	19 (42,2 %)	12 (26,7 %)	10 (22,2 %)	3 (6,7 %)	1 (2,2 %)
A5/B6 Ich werde versuchen, die im Modul besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, falls ich beim Kinder- oder Jugendfußball einmal eine Konfliktsituation miterlebe. (Ich versuche, die in der Schulung besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, um Konflikte beim Kinder- oder Jugendfußball zu vermeiden.)	19 (42,2 %)	18 (40,0 %)	7 (15,5 %)	0 (0,0 %)	1 (2,2 %)
A6/B3 Das Modul war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	28 (62,2 %)	10 (22,2 %)	5 (11,1 %)	2 (4,4 %)	0 (0 %)
A7/B4 Die Dozenten haben ihre Aufgabe gut erfüllt.	31 (68,9 %)	10 (22,2 %)	2 (4,4 %)	0 (0 %)	2 (4,4 %)

Abbildung 4: Ergebnisse von schriftlicher Befragung und Onlinebefragung, Item A8/B9: „Wie bewerten Sie das Modul insgesamt? Bitte geben Sie eine Schulnote!“ (zusammengefasste absolute Häufigkeiten), N=45



Sekundäranalyse der Feedbackbögen

Die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen der vier Pilotlehrgänge durch die Feedbackbögen fallen ebenfalls sehr positiv aus:

- **Inhalte:** Jeweils 89,4 Prozent der Teilnehmer/innen beurteilen die Inhalte und ihren Praxisbezug positiv (1/2). Bei beiden Items entfallen die restlichen Nennungen auf den Wert 3.
- **Thematisierung:** 95,8 Prozent sind der Meinung, dass das „Seminar ... im Lehrgangsplan des Kinder- und Jugendführerscheins beibehalten werden [sollte]“ (1/2), 66,7 Prozent stimmen der Aussage uneingeschränkt zu (1).
- **Dozentenbeurteilung:** Die Referenten werden hinsichtlich „fachlicher Kompetenz“, „Vortragstil“ und „persönlichem Auftreten“ sehr gut bewertet, auf die Bestwerte 1 und 2 entfallen bei den betreffenden Items 100, 91,5 bzw. 97,9 Prozent der Nennungen. Beim Thema „Medieneinsatz“ fällt die Zustimmung mit 80,4 Prozent nicht ganz so positiv aus.

Tabelle 6: Ergebnisse der Sekundäranalyse der Feedbackbögen zu den Pilotlehrgängen, Items C1 bis C9 (absolute und relative Häufigkeiten), N=48

Item		sehr gut						ungenügend
		1	2	3	4	5	6	
C1	Ich beurteile die Inhalte des Seminars als	20 (42,6 %)	22 (46,8 %)	5 (10,6 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C2	Das vermittelte Wissen kann ich in der Praxis anwenden/hilft mir weiter	25 (53,2 %)	17 (36,2 %)	5 (10,6 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C3	Ich würde das Seminar weiterempfehlen	26 (54,2 %)	17 (35,4 %)	4 (8,3 %)	1 (2,1 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C4	Das Seminar motiviert mich zur weiteren Teilnahme am Lehrgang	20 (44,4 %)	22 (48,9 %)	2 (4,4 %)	1 (2,2 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C5	Das Seminar sollte im Lehrgangsplan des Kinder- und Jugendführerscheins beibehalten werden	32 (66,7 %)	14 (29,2 %)	1 (2,1 %)	1 (2,1 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C6	Referenten-Beurteilung: Fachliche Kompetenz	38 (79,2 %)	10 (20,8 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C7	Referenten-Beurteilung: Vortragsstil	28 (59,6 %)	15 (31,9 %)	4 (8,5 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C8	Referenten-Beurteilung: Medieneinsatz	17 (37,0 %)	20 (43,5 %)	8 (17,4 %)	1 (2,2 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	
C9	Referenten-Beurteilung: Persönliches Auftreten	30 (62,5 %)	17 (35,4 %)	1 (2,1 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	

Tabelle 7: Ergebnisse der Sekundäranalyse der Feedbackbögen zu den Pilotlehrgängen, Items C10 und C11 (absolute und relative Häufigkeiten), N=46.

Item	sehr					gar nicht
C10 Die Ausbildung hat mich zu weiteren Ausbildungen motiviert	21 (48,8 %)	20 (46,5 %)	2 (4,7 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)
	erfüllt					nicht erfüllt
C11 Meine Erwartungen an das Seminar haben sich	23 (50,0 %)	17 (37,0 %)	6 (13,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)

Entwicklungspotenziale

Weitere Hinweise für die Weiterentwicklung des Moduls können nur in sehr begrenztem Umfang gegeben werden:

- **Bezeichnung:** Der Begriff „Führerschein“, mit der die für DFB-Zertifikate reservierte Bezeichnung „Lizenz“ vermieden wird, ist aus pädagogischer Sicht fragwürdig, da Kinder und Jugendliche eben nicht so leicht und zielsicher steuerbar sind wie Kraftfahrzeuge. Gleichwohl kann hier auch kein konkreter Verbesserungsvorschlag gemacht werden.
- **Geschlechteraspekte:** Geschlechteraspekte werden bislang nur wenig thematisiert, obwohl ihre hohe Relevanz für das Problemfeld Jugendgewalt auch und gerade im Fußball auf der Hand liegt. Ein möglicher Ansatzpunkt wären in diesem Bereich die jeweils unterschiedlichen Handlungsspielräume und -chancen, die sich Betreuer/innen aufgrund divergierender Rollenerwartungen typischerweise bieten.
- **Organisation:** Weiteres Optimierungspotenzial besteht auf organisatorischer Ebene, nämlich bei der Termin- und Raumplanung, die bei den beiden untersuchten Moduldurchläufen nicht ohne Komplikationen verlaufen ist.
- **DFB:** Im Übrigen werden hiermit die Bestrebungen des BFV befürwortet, den bisher ausschließlich in Berlin erwerblichen und in der DFB-Ausbildungsordnung nicht vorgesehenen Kinder- und Jugendführerschein in ein bundesweites Angebot zu überführen.

Modul „Workshop“

Workshop mit Spielführern und Schiedsrichtern

Das zweite im Rahmen der Evaluationsstudie untersuchte Modul wurde unter dem programmatischen Titel „Workshops mit Spielführern und Schiedsrichtern derselben Spielklasse – Gewaltprävention, Verständnis und Respekt schaffen“ initiiert. Die damit gekennzeichnete Doppelzielgruppe ist wesentlich für das eigentliche Konzept des Moduls, denn dieses zielt vor allem darauf ab, einen Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen den beiden genannten Personengruppen in Gang zu setzen. Sowohl Schiedsrichter als auch Spielführer nehmen im sozialen Feld des Fußballs und häufig auch in konkreten Konfliktsituationen Schlüsselpositionen ein und sind dementsprechend auch für die Gewaltprävention von besonderer Bedeutung: Schiedsrichter, die im BFV ehrenamtlich tätig sind, aber eine Aufwandsentschädigung erhalten, sollen nicht nur Streitigkeiten unterbinden und Spielbeteiligte vor Angriffen anderer schützen, sondern sind oft selber in Konflikte verwickelt oder werden Opfer von verbalen bzw. körperlichen Attacken. Spielführer (die umgangssprachlich auch als Mannschaftskapitäne bezeichnet werden) fungieren in ihrer Mannschaft als Vertreter der Spieler gegenüber den eigenen Führungspersonen, den Spielgegnern und eben auch dem Schiedsrichter. Im Idealfall wird das Amt Spielern übertragen, die einen gewissen Rückhalt im Mannschaftskreis haben, zugleich das Vertrauen des Trainer- und Betreuerstabs genießen und persönlich zur Übernahme der damit einhergehenden Verantwortung geeignet sind, was sie bereits zu potenziellen Multiplikatoren für gewaltpräventive Maßnahmen macht. Ihre Rolle auf dem Spielfeld definiert sich nicht zuletzt darüber, dass sie laut Reglement als Ansprechpartner des Schiedsrichters vorgesehen sind. Zwar haben sie nach offizieller Lesart keine Sonderrechte (vgl. DFB 2014), doch in der Praxis ist es sehr wohl üblich, dass sie den Schiedsrichter bei Fragen oder Problemen von sich aus ansprechen dürfen, und zwar auch in Situationen, in denen dies anderen Spielern nicht gestattet wird. Zugleich wird von ihnen, wiederum inoffiziell, erwartet, dass sie den Schiedsrichter gegenüber den eigenen Mitspielern schützen und unterstützen.

Nachdem der BFV zum Thema „Gewaltprävention“ bereits in früheren Jahren mehrere Workshops in unterschiedlichen Teilnehmerkonstellationen durchgeführt hat, sollten der ursprünglichen Modulkonzeption zufolge zu Beginn der Spielzeit 2014/2015 vier Workshops stattfinden, bei denen Schiedsrichter und Spielführer sich in moderierten Gruppendiskussionen über ihre jeweiligen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Erwartungen austauschen sollten, um gegenseitiges Verständnis zu wecken, Missverständnissen vorzubeugen und sich über Konfliktvermeidungsstrategien zu verständigen. Darüber hinaus sollten durch die Workshops persönliche Kontakte hergestellt werden, denn eigentlich war geplant, die Veranstaltungen für einzelne Spielstaffeln auszurichten. Wie in anderen großen Sportverbänden auch

ist der Spielbetrieb im BFV nicht nur nach Geschlechtern, Altersstufen und Leistungsklassen differenziert, sondern wird in vielen Spielklassen in parallel zueinander organisierten Staffeln durchgeführt, also in sich geschlossenen Ligen, in denen alle Mannschaften im Saisonverlauf zweimal gegeneinander antreten. Üblicherweise kommen in diesen Spielstaffeln aus leistungsbezogenen und organisatorischen Gründen fast immer die gleichen Schiedsrichter zum Einsatz. Bei staffelinternen Workshops sollten daher genau die Spielführer und Schiedsrichter miteinander in Kontakt gebracht werden, die sich in den nächsten Monaten auch auf dem Spielfeld (und möglicherweise in Konfliktsituationen) wiederbegegnen würden. Dadurch sollte nicht nur ein gegenseitiges Kennenlernen auf persönlicher Ebene initiiert, sondern auch ein direkter Austausch über konkrete Probleme und Vorkommnisse ermöglicht werden.

Das Modul ist jedoch aufgrund mangelnder Beteiligungsbereitschaft an der Basis nicht wie geplant umgesetzt worden. Nachdem für den Spätsommer 2014 mehrere Termine für Workshops in ausgewählten Staffeln erst angesetzt und über die verbandsinternen Kommunikationskanäle beworben, dann aber wieder abgesagt wurden, weil die Zahl der Anmeldungen jedes Mal weit unterhalb dessen lag, was als erforderlich angesehen wurde, wurde das ursprüngliche Konzept staffelbezogener Workshops schließlich (zumindest für die laufende Saison) aufgegeben. Stattdessen wurden zwei staffelübergreifende Workshops organisiert, nämlich einer für den Erwachsenenbereich (der hier nicht weiter betrachtet wird) und einer für den Jugendfußball. Außerdem wurde die Zielgruppe für andere Funktionsrollen geöffnet, indem auch Trainer und Jugendleiter zur Teilnahme eingeladen wurden.

Der Workshop für den Bereich Jugendfußball fand am 3. Februar 2015 in der Geschäftsstelle des BFV statt. Von den 24 ausschließlich männlichen Teilnehmern waren laut ihren Angaben bei der Teilnehmerbefragung 13 Schiedsrichter und neun Trainer. Ein Teilnehmer hat angegeben, als Trainer, Schiedsrichter und Spielführer aktiv zu sein. Ein weiterer hatte den Workshop vorzeitig verlassen und war nicht mehr anwesend, als der Fragebogen ausgeteilt wurde. Unter den Teilnehmern befanden sich nach den Angaben in der Vorstellungsrunde auch Vertreter mehrerer BFV-Ausschüsse (Fairplay und Ehrenamt, Jugend, Schiedsrichter) sowie Schiedsrichter-Obleute (die in ihrem Verein in leitender Funktion für das Schiedsrichterwesen zuständig sind).

Die Veranstaltung hatte eine Dauer von knapp drei Stunden und wurde von einem seit Jahren auf ehrenamtlicher wie nebenberuflicher Basis für den BFV tätigen professionellen Moderator geleitet, der von zwei weiteren BFV-Mitarbeitern unterstützt wurde. Nach einer Tischrunde, bei der sich die Teilnehmer paarweise gegenseitig vorstellen sollten, und einer einfachen Kartenabfrage, mit der ein Meinungsbild zur aktuellen Lage im Berliner Jugendfußball eingeholt wurde, bestand der größte Teil der Veranstaltung in einem recht offen und sehr konstruktiv geführten Gruppengespräch, bei dem vor allem Fragen aus dem Bereich des Schiedsrichterwesens im Mittelpunkt standen. Die Diskussion war immer wieder von (überwiegend negativen) persönlichen Erfahrungsberichten geprägt, die zum Teil mit Nachdruck zum Ausgangspunkt für konkrete Verhaltens- und Verfahrensvorschläge oder für Forderungen

gen an den BFV zur Verbesserung der Lage gemacht wurden. Auch als Reaktion darauf gab es wiederholt längere Redebeiträge der anwesenden BFV-Vertreter, was aber, soweit nachvollziehbar, wohl durchaus den Informationsinteressen vieler Teilnehmer entsprach und der Wahrnehmung des Autors nach nicht zu einer unangemessenen Dominanz geführt hat.

Ein Hauptthema des Workshops waren die besonderen Schwierigkeiten jugendlicher Schiedsrichter bei der Bewältigung von Anfeindungen oder Bedrohungen durch Eltern von Spielern und andere Erwachsene. Daneben gab es einen regen Austausch von Informationen und Einschätzungen zu einem breiten Spektrum von Themen, die hier nur stichpunktartig wiedergegeben werden können:

- Schiedsrichterlaufbahn im BFV (Rekrutierung, Ausbildung, Drop-out),
- Schiedsrichteransetzungen (Arbeitsweise der sogenannten Ansetzer, Probleme, Ausfälle),
- Spielregeln und Verbandsregularien (einzelne Regelfragen, Regelauslegung in verschiedenen Altersklassen, mögliche Änderungen des Reglements, Regelkundelehrgänge),
- Beschwerden beim BFV (über Schiedsrichter, durch Schiedsrichter),
- Spieltagsorganisation (Rahmenbedingungen, Einsatz von Ordnern, Betreuung der Schiedsrichter durch Heimvereine),
- Sportgerichtsbarkeit (Struktur, Spruchpraxis, Verteidigungsstrategien),
- Verhaltenserwartungen an Spieler, Eltern, Trainer und andere Funktionsträger im Jugendfußball (Vorbildwirkung von Trainern und Eltern, Trainerhandeln zum Schutz des Schiedsrichters, Umgangskultur im Jugendfußball, sprachliche Verrohung),
- Vorbildwirkung des Profifußballs,
- besondere Dynamiken bei Platzierungs- und Spitzenspielen,
- aktuelle Neuerungen (Kleinfeldfußball, Hallenfußballvariante Futsal).

In vielen der angesprochenen Punkte herrschte unter den Diskutanten große Übereinstimmung, bei anderen gab es durchaus unterschiedliche Einschätzungen bzw. Meinungen. Die Aufnahme persönlicher Kontakte stand nicht im Fokus, da aufseiten der Teilnehmer unterschiedliche Altersstufen, Spielklassen und Staffeln vertreten waren.

Konzeptevaluation

Insbesondere das ursprüngliche Konzept für das Modul „Workshop“ wird als schlüssig, sinnvoll, zielführend sowie sach- und zielgruppenadäquat bewertet.

Der Ansatz, Spielführer und Schiedsrichter aus jeweils gleichen Spielstaffeln im geschützten Rahmen eines moderierten Gruppengesprächs miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen, ließe mit einiger Wahrscheinlichkeit gewaltpräventive Wirkungen erwarten. Denn

aller Plausibilität nach würden die damit zu etablierenden interpersonellen Beziehungen die Kommunikation zwischen Schiedsrichtern und Spielführern (sowie unter den Spielführern verschiedener Mannschaften) verbessern. Auf dieser Grundlage könnten Missverständnisse vermieden und Konflikte häufiger kommunikativ, also gewaltfrei gelöst werden. Darüber hinaus bestände in staffelinternen Workshops die Möglichkeit, spezifische Konfliktfaktoren, wie vorangegangene Streitigkeiten zwischen einzelnen Mannschaften oder Besonderheiten auf einzelnen Sportanlagen, präventionsorientiert zu thematisieren.

Gleichwohl war das Modul nach Überzeugung des Autors auch in der schließlich zustande gekommenen Konstellation durchaus sinnvoll im Sinne seiner gewaltpräventiven Ziele, da die Teilnehmer, wie auch die unten dokumentierten Befragungsergebnisse zeigen, wohl zumindest teilweise ein besseres Verständnis für die Handlungen der jeweils anderen Seite gewonnen und ihre Sachkenntnisse erweitert haben. Zudem sind sie zur Reflexion über gewaltfördernde Faktoren im Jugendfußball animiert worden. Die besonderen Präventionseffekte, die mit staffelinternen Workshops und der ursprünglich geplanten Doppelzielgruppe erreichbar erscheinen, konnten allerdings nicht erzielt werden, zumal die verbandsintern als solche bekannten „Problemvereine“, bei denen es bereits wiederholt zu Gewaltvorfällen gekommen ist, überhaupt nicht vertreten waren. Sollte es gelingen, solche Vereine bei einer möglichen Neuauflage des Workshops gezielt zu mobilisieren, so wäre das Modul der Sekundär- bzw. Tertiärprävention zuzuordnen. Andernfalls fällt es in den Bereich der Primärprävention.

Bewertung der Durchführung

Dadurch, dass (mit der genannten Ausnahme) keine Spielführer anwesend waren, ist das ursprüngliche Konzept klar verfehlt worden. Auf der Durchführungsebene haben sich aus der teilnehmenden Beobachtung beim Workshop keine nennenswerten Monita ergeben. Die Veranstaltung wurde insgesamt sach- und zielgruppenadäquat vorbereitet und umgesetzt. Auch das starke Gewicht, das einzelnen Teilnehmern in der Diskussion zugekommen ist, wird hier nicht beanstandet. Lobend hervorzuheben ist der Einsatz des Moderators, der beim Workshop erkennbar von seiner Berufserfahrung im Bereich der internationalen Friedenspädagogik profitiert und die gesamte Veranstaltung mit höchster Kompetenz und Souveränität abgewickelt hat.

Ergebnisse der Teilnehmerbefragung

Die Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung fallen differenziert aus:

- **Zielgruppenerreichung:** 86,9 Prozent der Teilnehmer geben an, „schon mindestens einmal als Spielbeteiligter eine ernsthafte Konfliktsituation miterlebt“ zu haben (Item D2, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Auch wenn dieser hohe Wert an sich problematisch

erscheinen mag, spricht er doch zumindest klar für eine gute Zielgruppenerreichung durch das Modul, was aber angesichts der freiwilligen Teilnahme nicht überrascht.

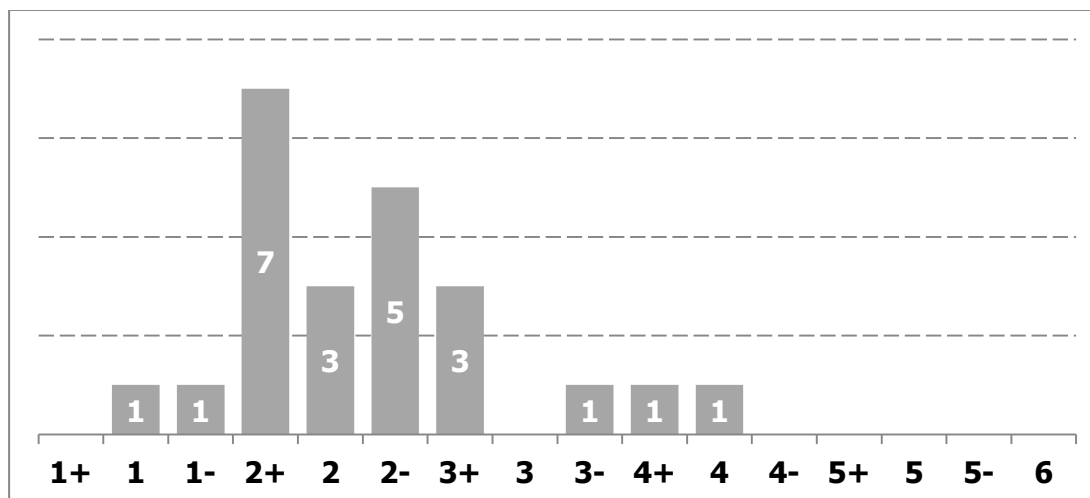
- **Inhalt:** 56,4 Prozent der Teilnehmer bewerten das Modul als „inhaltlich sinnvoll gestaltet“ (Item D3, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Weitere 39,1 Prozent stimmen der betreffenden Aussage zumindest teilweise zu („teils/teils“).
- **Moderatorenbeurteilung:** Die Moderatoren werden gut bewertet: 82,6 Prozent stimmen der Aussage „Die Moderatoren haben ihre Aufgabe gut erfüllt“ (Item D4) „voll“ (39,1 Prozent) oder „eher“ (43,4 Prozent) zu, alle anderen Nennungen entfallen auf die mittlere Antwortmöglichkeit („teils/teils“).
- **Konfliktvermeidung:** 65,2 Prozent der Teilnehmer glauben, dass durch „gemeinsame Workshops wie heute (mit Trainern, Spielführern und Schiedsrichtern) ... Konflikte vermieden werden [können]“ (Item D5, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Nur 13,0 Prozent stimmen der Aussage „eher nicht“ (8,7 Prozent) oder „gar nicht“ (4,3 Prozent) zu.
- **Verständnis:** Insgesamt 47,8 Prozent der Teilnehmer stimmen der Aussage „Ich verstehe die ‚andere Seite‘ jetzt besser und kann mich besser in einen Schiedsrichter/Trainer/Betreuer/Spielführer hineinversetzen“ (Item D6) „eher“ (30,4 Prozent) oder „voll“ (17,3 Prozent) zu. 21,7 Prozent lehnen das Statement „eher“ ab.
- **Lerneffekt:** 47,8 Prozent der Teilnehmer glauben, nach dem Workshop „besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet“ zu sein (Item D7, „stimme voll zu“ / „stimme eher zu“). Weitere 30,4 Prozent stimmen der betreffenden Aussage zumindest teilweise zu („teils/teils“).
- **Gesamturteil:** Das Modul wird im Gesamturteil recht unterschiedlich bewertet: Die Schulnoten variieren zwischen 1 und 4. 78,2 Prozent der Nennungen entfallen auf den Notenbereich von 2+ bis 3+.
- **Freitextfelder:** Die beiden Freitextfelder am Ende des Fragebogens (Items D9 und D10) wurden von 20 Teilnehmern für zusätzliche Angaben genutzt. Auf die Doppelfrage „Was hat Ihnen an diesem Workshop besonders gut gefallen? Was halten Sie für besonders sinnvoll?“ wurden von 19 Teilnehmern Hinweise gegeben. Genannt wurden hier unter anderem die „offene Atmosphäre“ und „Sachlichkeit“ der Diskussion, der „an einem Tisch“ geführte „Austausch Schiri, Trainer“, die Anwesenheit „hoher Funktionäre“, die gemachten „Vorschläge zur Verbesserung“ und der bilanzierende Hinweis: „Sicht und Gefühlsebene der Schiedsrichter kennengelernt“. Auf die Fragen „Was hat Ihnen an diesem Modul nicht gefallen? Was halten Sie nicht für sinnvoll?“ wurde 17 meist kurze Anmerkungen gemacht, die sich weit überwiegend auf die „schlechte Beteiligung der Vereine“ bzw. darauf, „dass Problemvereine nicht erschienen sind“, beziehen. Mehrfach wurden Vorschläge gemacht, den Workshop zur „Pflichtveranstaltung“ zu machen, „Konfliktvereine verpflichtend einzuladen!!!!!!!!!!!!!!“ und „Nichterscheinen [zu] sanktionieren“. Weitere

Hinweise bezogen sich auf die Gesprächsführung („Ende bzw. Fazit ungenau (fehlt)“, „zu allgemein“).

Tabelle 7: Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung, Items D2 bis D7 (absolute und relative Häufigkeiten), N=23

Item	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
D2 Ich habe schon mindestens einmal als Spielbeteiligter eine ernsthafte Konfliktsituation miterlebt, die über das im Kinder- und Jugendfußball normale Konkurrenzverhalten hinausging.	17 (73,9 %)	3 (13,0 %)	1 (4,3 %)	1 (4,3 %)	1 (4,3 %)
D3 Der Workshop war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	6 (26,0 %)	7 (30,4 %)	9 (39,1 %)	1 (4,3 %)	0 (0,0 %)
D4 Die Moderatoren haben ihre Aufgabe gut erfüllt.	9 (39,1 %)	10 (43,4 %)	4 (17,3 %)	0 (0,0 %)	0 (0,0 %)
D5 Durch gemeinsame Workshops wie heute (mit Trainern, Spiel- führern und Schiedsrichtern) können Konflikte vermieden werden.	6 (26,0 %)	9 (39,1 %)	5 (21,7 %)	2 (8,7 %)	1 (4,3 %)
D6 Ich verstehe die „andere Seite“ jetzt besser und kann mich besser in einen Schiedsrichter/ Trainer/Betreuer/ Spielführer hineinversetzen.	4 (17,3 %)	7 (30,4 %)	7 (30,4 %)	5 (21,7 %)	0 (0,0 %)
D7 Ich bin jetzt besser auf Kon- fliktsituationen beim Kinder- und Jugendfußball vorbereitet.	3 (13,0 %)	8 (34,7 %)	7 (30,4 %)	3 (13,0 %)	2 (8,7 %)

Abbildung 5: Ergebnisse der schriftlichen Teilnehmerbefragung, Item D8: „Wie bewerten Sie den Workshop insgesamt? Bitte geben Sie eine Schulnote!“ (absolute Häufigkeiten), N=23



Entwicklungspotenziale

Für die (wünschenswerte) Weiterführung des Moduls wird empfohlen, das ursprüngliche Konzept wiederaufzunehmen und in den nächsten Spielzeiten erneut zu versuchen, Workshops für einzelne Staffeln und mit Beteiligung von Spielführern zu verwirklichen, um die oben skizzierten besonderen Effekte zu erzielen. In diesem Zusammenhang sollte darüber nachgedacht werden, ob nicht konkrete Anreize für Vereine oder Einzelpersonen geschaffen werden können, um die Motivation potenzieller Teilnehmer hinreichend zu erhöhen. Die Einführung einer Teilnahmeverpflichtung wäre zwar möglich, erscheint dem Verfasser aber nicht realistisch, da sie von den BFV-Mitgliedsvereinen beschlossen werden müsste und eine Abstimmungsmeerheit für eine solche zusätzliche Pflichtaufgabe angesichts der viel kolportierten zeitlichen Überlastung der im Amateurfußball engagierten Ehrenamtlichen nicht zustande kommen dürfte. Außerdem wäre vorstellbar, dass das Konzept anlassbezogen eingesetzt wird, wenn es in einer bestimmten Spielstaffel zu Gewaltvorfällen gekommen ist. Mit einer solchen Vorgehensweise könnte es zu einem Instrument der Sekundär- bzw. Tertiärprävention weiterentwickelt werden.

Unabhängig vom staffelinternen oder -übergreifenden Zuschnitt möglicher Folgeworkshops wäre die Reichweite des Moduls im Falle seiner Weiterführung offensichtlich stark ausbaufähig. Angesichts von über 1100 Schiedsrichtern und etwa 2100 Kinder- und Jugendmannschaften im BFV ist die Zahl von gerade einmal 24 Teilnehmern (wie beim Workshop auch von diesen selbst kritisch angemerkt wurde) sehr klein. Entsprechend begrenzt ist bis auf Weiteres auch die Wirkungsweite des Moduls.

Unbefriedigend ist auch, dass entgegen dem Ausgangskonzept (mit der oben genannten Ausnahme) keine Spielführer anwesend waren.

Modul „Fest“

2. Berliner Fußballfest – für Fairplay und Toleranz

Das „2. Berliner Fußballfest – für Fairplay und Toleranz“ fand am 7. September 2014 auf dem Tempelhofer Feld statt. Die bis 2012 unter der Bezeichnung „Präventionstag“ laufende Veranstaltung wurde damit zum siebten Mal insgesamt und zum vierten Mal auf dem Gelände des früheren Flughafens Tempelhof durchgeführt und stellt inzwischen die größte alljährliche Veranstaltung des BFV im Amateurbereich dar.

Mit dem dabei umgesetzten Veranstaltungskonzept wurde vordergründig (!) der Fußballsport in den Mittelpunkt gerückt, was sich auch in der auf dem Festplatz eingerichteten Raumordnung wiederspiegelt hat: In der Mitte des am Columbiadamm gelegenen Geländes waren mehrere provisorische Kleinfeldspielfelder und sogenannte Soccer-Courts aufgebaut worden, auf denen im Laufe des Tages nicht nur Freundschaftsturniere mit Freizeitliga- und Jugendmannschaften ausgetragen wurden, sondern auch ein abschließendes Spiel zwischen einer aus Imamen bestehenden Mannschaft und einem Team von Pfarrern, bei dem der bekannte Berliner Rabbiner Daniel Alter als Schiedsrichter auftrat. Auf dem kreisförmig um die Spielflächen herum gelegenen eigentlichen Festgelände gab über 30 Stände mit unterschiedlichen Informations-, Unterhaltungs- und Versorgungsangeboten, die als „Marktplatz der Informationen“ bezeichnet wurden. Die dort mit eigenen Ständen vertretenen Organisationen bzw. Gruppen können in sechs verschiedene Kategorien eingeteilt werden:

- BFV-Organe (z.B. Schiedsrichterausschuss, Ausschuss für Integration und Migration, Sportgericht),
- Einrichtungen aus den Bereichen Gewaltprävention und Antidiskriminierung (z.B. Landeskommision Berlin gegen Gewalt, Polizei, Kick-Projekt, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland, Fanprojekt beim 1. FC Union Berlin),
- sonstige gemeinnützige Institutionen (z.B. Fachstelle für Suchtprävention, Arbeiter-Samariter-Bund, Technisches Hilfswerk),
- Anbieter aus dem Bereich Fußball und Sport (z.B. Hertha BFC, 1. FC Union, Fußball Route Berlin, Sportjugend Berlin),
- Partner und Sponsoren des BFV (z.B. AOK, Berliner Stadtreinigung, Bundeswehr),
- gastronomische und gewerbliche Anbieter (Essen, Trinken, Fußballutensilien).

Die einzelnen Stände hatten sehr unterschiedlichen Charakter. Neben Infotischen, an denen vor allem Informationsmaterialien zur Gewaltprävention (und zu anderen soziopolitischen Themen) angeboten wurden, gab es auch Stände, die keinen direkten Bezug zum Veranstaltungsthema hatten, sondern mehr oder weniger kommerziell bzw. gewerblich ausgerichtet

waren. Darüber hinaus gab es, auch bei den gemeinnützigen Anbietern, an den meisten Ständen Mitmachangebote, wie sie für Feste dieser Größenordnung üblich sind, darunter überwiegend solche für Kinder und Jugendliche wie z.B.:

- Gewinnspiele (Glücksräder, Quizze),
- fußballbezogene Aktivitäten (Torwände, Schussgeschwindigkeitsmessgerät, eine Anlage für „Human Table Soccer“, Kickertisch),
- andere Bewegungsangebote (Hüpfburg, Kletteranlage),
- Übungsparcours (Dribbelparcours, Rauschbrillenparcours).

Die körperlich-aktive, spielerische und freudvolle Beteiligung, die gerade Kindern und Jugendlichen mit diesen Mitmachangeboten und den beim Fest ausgetragenen Fußballspielen ermöglicht worden ist, war ein Kernpunkt des Veranstaltungskonzepts und ist als solche bei der Vorbereitung des Festes gezielt betont worden. Außerdem gab es an vielen Ständen kleine Give-aways, wie Spielsachen oder Süßigkeiten, die Kinder und Jugendliche als Geschenk oder Gewinn erhalten konnten.

Ein weiterer Hauptbestandteil des Events war die technisch gut ausgestattete, große Festbühne, die mit einem äußerst vielfältigen und abwechslungsreichen Programm bespielt wurde. In den ersten Stunden der Veranstaltung wurde sie für eine Live-Radiosendung des Senders Radio Energy genutzt, mit dem der BFV eine Medienpartnerschaft unterhält. Danach führte ein professioneller Moderator durch das weitere Programm, zu dem neben musikalischen und anderen künstlerischen Darbietungen, einer Ehrung verdienter Landesauswahlspieler und den Siegerehrungen für die vor Ort ausgetragenen Turniere immer wieder auch Wortbeiträge und Bühneninterviews mit unterschiedlichen Protagonisten zählten, in denen über verschiedene Themen informiert wurde. Diese inhaltlichen Beiträge wurden überwiegend recht kurz gehalten, um die nach Annahme der Veranstaltungsleitung eng begrenzte Aufmerksamkeitsspanne des Publikums nicht zu überschreiten.

Zu den behandelten Themen gehörten recht unterschiedliche Aspekte der Verbandstätigkeit, wie z.B. die Förderung ehrenamtlichen Engagements, das verbandseigene Aus- und Weiterbildungssystem oder das BFV-Gütesiegel für Vereine. Der Schwerpunkt lag jedoch auf dem Themenfeld „Fairplay und Gewaltprävention“ sowie daran angrenzenden Sachbereichen. Neben eher allgemeinen Statements, mit denen zum Fairplay aufgerufen wurde, wurden in diesem Zusammenhang auch konkrete Maßnahmen vorgestellt, wie etwa die vom BFV veranstalteten Anti-Gewalt-Kurse und Regelkundes Schulungen oder eine Kampagne zur Stärkung der Schiedsrichterrolle. Als weitere Themen mit Bezug zur Gewaltprävention kamen Aspekte wie die Integration von Zuwanderern, der Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch oder der Kampf gegen Homophobie zur Sprache.

Vor der Bühne war ein über weite Strecken intensiv genutzter Publikumsbereich mit Bänken und Tischen eingerichtet, etwas abseits davon gab es einen provisorisch eingegrenzten Eh-

rengäste-Bereich mit kulinarischem Angebot, zu dem nur ausgewählte Gäste Zutritt erhielten, darunter auch Vertreter/innen von Partnerorganisationen und Sponsoren des BFV.

Wie schon in den Vorjahren gab es auch 2014 ein einmaliges Zusatzthema, dem beim Fest ein besonderer Stellenwert eingeräumt wurde, nämlich das Thema „Knochenmarkspende“. Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei war in unmittelbarer Nähe zur Festbühne mit einem großen Stand vertreten, an dem auch die Möglichkeit bestand, sich als potenzieller Knochenmarkspender zur Verfügung zu stellen und dazu eine Speichelprobe für die Typisierung abzugeben. Dafür wurde von der Bühne aus intensiv geworben.

Viele der beim Fest genutzten Aufbauten wurden am Folgetag für den an gleicher Stelle stattfindenden „3. BFV-Schulaktionstag“ genutzt, der aber nicht Gegenstand des Evaluationsauftrags war und hier nicht weiter behandelt wird.

Konzeptevaluation

Das Konzept des Moduls „Fest“ wird insgesamt als schlüssig, sinnvoll und zielführend bewertet. Es hat primärpräventiven Charakter und folgt eng den oben bereits skizzierten Strategien der Positiv-Rahmung und der Themenkoppelung.

Zum einen wird der bewusst gewählte Ansatz des BFV, das Ziel der Gewaltprävention auf kommunikativer Ebene positiv zu rahmen, schon im Titel der Veranstaltung deutlich: Anstelle der früheren Bezeichnung „Präventionstag“ beinhaltet dieser fünf (in der Zielgruppe) fraglos positiv konnotierte Begriffe („Berlin“, „Fußball“, „Fest“, Fairplay“, „Toleranz“). Diese positive Wendung des Präventionsthemas wurde auch an anderer Stelle erkennbar, etwa bei den Redebeiträgen auf der Bühne oder den zur Mobilisierung für das Fest eingesetzten Werbemitteln, und lag auch der Entscheidung zugrunde, den Spaß am Fußball beim Fest in den Mittelpunkt zu stellen.

Zum anderen war die Verkoppelung des Fairplay- bzw. Präventionsthemas mit anderen Themen auf mehreren Ebenen strukturgebend für die gesamte Veranstaltung: Die Anordnung der eng nebeneinander errichteten Stände folgte konsequent und mit voller Absicht einem Muster der ständigen Abwechslung zwischen Informationsständen und anderen, eher spaß- oder konsumorientierten Angeboten. Auch für Besucher/innen, die nicht daran interessiert waren, sich über Gewaltprävention oder andere soziale Themen zu interessieren, waren die betreffenden Stände dadurch kaum zu umgehen. Analog zu dieser räumlichen Durchmischung war auch das Bühnenprogramm absichtlich sehr abwechslungsreich zusammengestellt. In einem steten Wechselspiel folgten hier auf Unterhaltungsnummern und im engeren Sinne fußballbezogene Inhalte immer wieder Wortbeiträge zum Thema „Fairplay“ bzw. zu den anderen gesellschaftlich orientierten Zielen der Veranstaltung.

Mit dieser Strategie ist es nach Überzeugung des Verfassers nicht nur gelungen, sehr viel mehr Personen für einen Besuch des Festes und einen langen Verbleib zu gewinnen, als dies

mit einer stärker auf Präventionsfragen fokussierten Veranstaltung möglich gewesen wäre, sondern auch die Breitenwirkung der präventiven Elemente konnte damit erheblich ausgeweitet werden. Dafür spricht nicht zuletzt die von der Polizei geschätzte Teilnehmerzahl von ca. 7000 Personen, die deutlich über dem liegt, was beim „Präventionstag“ in früheren Jahren erreicht werden konnte. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass der Grundsatz des Fairplays durch die bei den Besucher/innen eintretende kognitiv-emotionale Verknüpfung mit einem Positiverlebnis gefördert wurde.

Gleichwohl ergibt sich aus der beschriebenen Koppelungsstrategie offenkundig auch die Gefahr, dass das Ziel der Gewaltprävention zu sehr in den Hintergrund rückt, als dass dies hinsichtlich der präventiven Gesamtwirkung noch durch Mobilisierungsgewinne auszugleichen wäre. Es wird deshalb auch bei dem (wegen der vielen Fußballgroßereignisse im Jahr 2015 erst für 2016 geplanten) nächsten Berliner Fußballfest und allen Folgeveranstaltungen nach gleichem Konzept wesentlich darauf ankommen, die richtige Dosierung der verschiedenen Inhalte und ein günstiges Mischungsverhältnis von präventionsbezogenen und anderen Themen zu finden, damit der Präventionsansatz nicht zu sehr verwässert wird. Genau diese Mischung ist nach Einschätzung des Autors im Berichtsjahr 2014 aber sehr gut gelungen.

Positiv hervorzuheben ist im Übrigen die nach Einschätzung der Evaluatoren gelungene Wahl von Ort und Termin, mit der der BFV auf Erfahrungen aus den Vorjahren reagiert hat. So ist der Sonntag offensichtlich besser als Veranstaltungstag geeignet als der Samstag, was wohl auch mit dem überwiegend samstags stattfindenden Wettkampfbetrieb zusammenhängt. Der Veranstaltungszeitraum von 10.00 bis 18.00 Uhr ist ebenfalls vor dem Erfahrungshintergrund der Vorjahresveranstaltungen festgelegt worden und hat sich nach allgemeiner Einschätzung bewährt.

Die Platzierung des Festes auf dem Tempelhofer Feld (statt wie früher im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark) wird ebenfalls positiv eingeschätzt. Neben dem einmaligen Ambiente der Anlage und der Möglichkeit, Besucher/innen des Geländes als Laufpublikum zu erreichen und so über die Verbandsöffentlichkeit hinauszuwirken, sprechen auch ideelle Gründe für diesen Ort, denn das Tempelhofer Feld war ab etwa 1880 der erste Fußballplatz Berlins und kurz darauf auch Spielstätte des ältesten Fußballvereins in Deutschland (BFC Germania 1888).

Bewertung der Durchführung

Hinsichtlich der praktischen Durchführung haben sich aus der teilnehmenden Beobachtung beim Fest und den im Rahmen der Evaluation geführten bzw. beobachteten Nachbereitungsgesprächen kaum nennenswerte Monita ergeben. Die Veranstaltung, die im Vorfeld mit Anzeigen, Flyern, Plakaten und Einladungsschreiben an alle BFV-Mitgliedsvereine intensiv beworben worden ist, wurde insgesamt sehr professionell vorbereitet und umgesetzt. Möglich war dies offenkundig nur durch die gute Arbeit des außergewöhnlich engagierten und in

vielen Bereichen sachkundigen hauptamtlichen Mitarbeiters, der das gesamte Event weitgehend eigenständig vorbereitet und geleitet hat.

Kleinere organisatorische Mängel, die erkennbar geworden sind, wie falsch geparkte Autos oder eine nicht rechtzeitig bemerkte Gefahrenstelle auf einem der Spielfelder, können angesichts des Umfangs der Veranstaltung als unvermeidlich angesehen werden.

Auch die Selbsteinschätzung der aufseiten des BFV an der Durchführung Beteiligten und das Feedback der eingebundenen institutionellen Partner sind, soweit bekannt, durchweg positiv ausgefallen und markieren eine gegenüber den Veranstaltungen der Vorjahre deutlich gesteigerte Zufriedenheit.

Entwicklungspotenziale

Auch für die Weiterentwicklung des Moduls „Fest“ können nur wenige Empfehlungen gemacht werden:

- **Medienecho:** Das Medienecho auf das Fest war vergleichsweise gering und stark auf das interreligiöse Fußballspiel konzentriert. Es wird empfohlen zu prüfen, ob sich die Medienberichterstattung durch verstärkte Bemühungen steigern ließe.
- **Toleranz:** Der Begriff „Toleranz“ im Motto der Veranstaltung mag zwar uneingeschränkt positiv gemeint sein, erscheint aber bei näherer Betrachtung durchaus fragwürdig, schließlich bezeichnet er das Dulden oder Hinnehmen von Personen bzw. Umständen, die man eigentlich ablehnt oder die einem zum Nachteil gereichen. Wird er im Zusammenhang mit Personengruppen (wie etwa Homosexuellen oder Migranten) verwendet, so signalisiert der Toleranzbegriff eine eingeschränkte Akzeptanz der betreffenden Bevölkerungsgruppen und das Vorliegen von Problemen (die es eben zu tolerieren gilt). Da eine solche implizite Problemzuschreibung wohl nicht die Position des BFV zu gesellschaftlicher Vielfalt abbildet, wird empfohlen, die Formulierung bei einer Neuauflage des Festes zu prüfen.
- **Bundeswehr:** Die weithin sichtbare Präsenz der Bundeswehr mit einem zur Rekrutierungsstelle ausgebauten Spezial-LKW, in dem auch militärisches Gerät gezeigt wurde, erscheint angesichts der gewaltpräventiven Ziele der Veranstaltung fragwürdig. Völlig unabhängig davon, wie man die Rolle der Bundeswehr grundsätzlich beurteilt, steht die Einbindung einer solchen auf Gewalt spezialisierten Organisation in einem immanenten Widerspruch zum Ziel der Gewaltprävention. Darüber hinaus ist zu befürchten, dass ablehnende Haltungen von Festbesucher/innen gegenüber dem Militär sich auf die gesamte Veranstaltung übertragen haben.

Modul „Eltern“

Elternarbeit im BFV

Die Eltern von Nachwuchsspieler/innen gehören zu den Zielgruppen der Gewaltprävention im BFV, weil sie durch ihr Verhalten am Spielfeldrand nicht selten zu Konflikten beitragen und regelmäßig selbst an (manchmal gewaltvollen) spielbegleitenden Konflikten im Kinder- und Jugendfußball beteiligt sind. Überengagierte Eltern, die mit Anweisungen an die eigenen Kinder, Kommentaren zu Schiedsrichterentscheidungen, Provokationen gegenüber der anderen Mannschaft oder sogar Beschimpfungen und Bedrohungen gegen den Schiedsrichter oder andere Beteiligte versuchen, Einfluss auf den Spielverlauf zu nehmen, gelten aber auch dann als Belastung für den Kinder- und Jugendfußball mit seinen nicht zuletzt pädagogisch orientierten Zielen, wenn ihr Verhalten nicht unmittelbar zu offenen Auseinandersetzungen führt. Denn das oft hochgradig emotionale Verhalten von Eltern kann nicht nur zu einem massiven Störfaktor für die Atmosphäre auf dem Sportplatz und einen ordnungsgemäßen Ablauf von Fußballspielen werden, sondern auch eine negative Vorbildwirkung auf die anwesenden Kinder und Jugendlichen ausüben.

Die Rolle der Eltern bei der Entstehung und Verhinderung von Konflikten im Kinder- und Jugendfußball gehört deshalb in vielen Modulen der BFV-Präventionsarbeit zu den Hauptthemen und wurde auch in den drei anderen im Rahmen der Evaluation untersuchten Modulen intensiv behandelt. Dabei verfolgt der BFV einen Multiplikatorenansatz, demzufolge die Mitgliedsvereine sowie unterschiedliche Funktionsgruppen wie Trainer/innen, Jugendleiter/innen oder eben die Inhaber/innen des Kinder- und Jugendführerscheins bei der gewaltpräventiven Elternarbeit unterstützt werden. Eine eigenständige, direkt auf die Zielgruppe Eltern einwirkende präventive Basisarbeit durch den BFV selbst findet hingegen aus strukturellen Gründen nicht statt. Denn der BFV hat als Dachverband, abgesehen von einzelnen Großveranstaltungen wie dem Berliner Fußballfest, keinen direkten Zugriff auf Eltern, die, sofern sie kein Vereinsamt ausüben, auch nicht der Sportgerichtsbarkeit unterworfen sind. Er konzentriert sich daher darauf, seine Mitgliedsvereine logistisch und konzeptionell zu unterstützen.

Auch dabei werden die oben schon beschriebenen strategischen Prinzipien der Positiv-Rahmung und der Themenkoppelung umgesetzt. Zum einen zielen die unter dem Modultitel „Eltern am Spielfeldrand – Umgang, Steuerung und positive Einflussnahme“ geführten Maßnahmen, die sich auf das spielbegleitende Verhalten von Eltern beziehen, vordergründig weniger darauf ab, bestimmte Verhaltensweisen zu verdammen, als vielmehr darauf, ein positives Selbstverständnis von Eltern als Fans zu generieren bzw. zu fördern. Eltern sollen vor allem dazu animiert werden, ihre Kinder und deren Mannschaften bei Spielen in angemessener und fairer Weise zu unterstützen, während die Ablehnung bestimmter Verhaltens-

weisen zwar durchaus explizit gemacht, aber nicht in den Mittelpunkt gestellt wird. Zum anderen berührt die Elternarbeit für den BFV und seine Vereine bei weitem nicht nur Fragen des spielbegleitenden Verhaltens und der Gewaltprävention, sondern umfasst auch vielschichtige Bemühungen, Eltern in die Vereinsarbeit einzubinden und die Abläufe an Trainings- und Spieltagen zu optimieren. Erschwert werden diese Bestrebungen jedoch durch die hohe Fluktuation wegen altersbedingter und sonstiger Mannschaftswechsel.

Bei der Unterstützung der einzelnen Vereine durch den BFV im Bereich der (gewaltpräventiven) Elternarbeit liegt seit Jahren der Schwerpunkt auf der Bereitstellung von Materialien, wie Plakaten, Roll-ups, Flyern und Bannern, mit denen in Vereinsräumen oder auf Sportplätzen Fairplay-Botschaften verbreitet werden können und die sich teilweise explizit an Eltern richten (siehe Anhang). Darüber hinaus wird den Vereinen eine CD mit vielfältigen Dokumenten und Videos kostenlos zur Verfügung gestellt.

Als neues Element ist im Berichtsjahr 2014 das BFV-Starterkit hinzugekommen, das kostenlos an neue Trainer/innen ohne Lizenz im Alter von 15 bis 23 Jahren abgegeben wird. Das Paket besteht aus einer Umhängetasche, einem T-Shirt, einem USB-Stick mit Dokumenten, Vorlagen und Videos sowie verschiedenen Drucksachen und einem Satz von Frage-Antwort-Karten. Die einzelnen Materialien sind sechs verschiedenen Tätigkeitsfeldern zugeordnet, zu denen neben Training, Wettkampf, Mannschaftsführung, Weiterbildung und Organisation auch die Elternarbeit zählt, für die z.B. ein Musteranschreiben für eine Elternversammlung und konkrete Tipps für die Kommunikation mit Eltern zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Neuerung besteht in der Einführung der sogenannten Fan-Zone in den Altersklassen von der G- bis zur D-Jugend. Bei Spielen von Kindern im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren dürfen sich laut BFV-Jugendordnung (§ 13(26)) seit der Spielzeit 2013/2014 nur noch Trainer/innen, Betreuer/innen und Auswechselspieler/innen unmittelbar am Spielfeldrand (in der sogenannten Technischen Zone) aufhalten. Eltern und andere Zuschauer/innen müssen sich hingegen in einer auszuschildernden Fan-Zone aufhalten, für deren Einrichtung es klare Vorgaben gibt: Wird auf einem Kleinfeld gespielt, wie in den untersten Altersklassen vorgesehen, und liegt dieses auf einem Großfeld mit den im Jugend- und Erwachsenenenspielbetrieb vorgesehenen Abmessungen, so muss die Fan-Zone außerhalb des Großfeldes eingerichtet werden. Verfügt das Großfeld über eine Barriere, so muss die Fan-Zone hinter der Barriere liegen. In jedem Fall soll ein Mindestabstand von drei Metern zwischen Fan-Zone und Spielfeld eingehalten werden. Im Übrigen soll sich die Fan-Zone nicht auf der gleichen Spielfeldseite befinden wie die Technische Zone, von der aus die Trainer/innen beider Mannschaften (im Idealfall kooperativ) das Spiel betreuen. Alle Bereiche außerhalb der Fan-Zone gelten als fan-freie Zone und dürfen von Eltern und anderen Zuschauer/innen nicht betreten werden. Im Übrigen wird durch die Jugendordnung festgelegt, dass Heim- und Gastverein gemeinsam für die Einhaltung der Regelungen verantwortlich sind.

Mit der Einführung der (in anderen Fußball-Landesverbänden schon länger etablierten) Fan-Zone sollen die Fußball spielenden Kinder vor konfliktfördernden und anderen unangemessenen Beeinflussungen durch Eltern und andere Erwachsene abgeschirmt werden, um eine insgesamt ruhigere Atmosphäre zu schaffen. Zugleich sollen die Eltern beider Mannschaften durchmischt werden, um Spannungen, die sich aus gegenseitigen Zurufen über das Spielfeld hinweg ergeben können, zu vermeiden.

Hinsichtlich der erwarteten Wirkungsweise geht die Einführung der Fan-Zone über die oben genannten Präventionsansätze (Einstellungsänderungen, Sensibilisierung, Kompetenzvermittlung) hinaus, denn sie richtet sich anders als diese nicht auf die potenziellen Konfliktbeteiligten als Personen, sondern auf die räumliche und soziale Gelegenheitsstruktur, in der diese Personen agieren. Gewalt soll demnach verhindert werden, indem Rahmenbedingungen geschaffen werden, in denen Gewaltausbrüche weniger wahrscheinlich sind.

Außerdem werden Spiele der F- und G-Jugend, also von Kindern im Alter zwischen sechs und acht Jahren, in der Spielzeit 2014/2015 im Rahmen eines Modellversuchs ohne Schiedsrichter/innen ausgetragen. Die Spieler/innen sollen Entscheidungen über Regelverstöße selbst treffen, während die Trainer/innen angehalten sind, zurückhaltend aufzutreten und nur die nötigsten Anweisungen zu geben. Die Maßnahme zielt zwar primär auf die Förderung von Fairplay bei den Kindern selbst ab, soll aber auch Konflikte am Spielfeldrand minimieren.

Konzeptevaluation

Die verschiedenen Elemente des Moduls „Eltern“ werden auf konzeptioneller Ebene ausnahmslos als schlüssig, sinnvoll und zielführend bewertet.

Die vom BFV für die Elternarbeit in den Vereinen zur Verfügung gestellten Materialien sind durchweg gelungen und, z.B. durch relativ einfache Sprache, sach- sowie zielgruppenadäquat gestaltet, auch wenn zwischen den einzelnen Produkten nach Dafürhalten des Autors gewisse Qualitätsunterschiede bestehen.

Das BFV-Starterkit ist augenscheinlich geeignet, bei intensiver Nutzung zu einer verbesserten vereinsseitigen Elternarbeit beizutragen und gerade im Zusammenspiel mit anderen Maßnahmen auch gewaltpräventive Wirkungen zu entfalten.

Das Konzept der Eltern-Zone ist in höchstem Maße plausibel, da mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass Konfliktsituationen und Gewaltvorfälle unter den dadurch veränderten Rahmenbedingungen und mit der so erhöhten sozialen Kontrolle seltener zustande kommen. Die damit verbundenen Restriktionen für Eltern und Vereine werden als angemessen und legitim eingeschätzt.

Die verschiedenen Elemente des Moduls sind im Wesentlichen der Primärprävention zuzurechnen, weil sie auf alle im Kinder- und Jugendfußball engagierte Mitgliedsvereine des BFV abzielen. Für das Starterkit ist hingegen eine Bewerbung erforderlich. Sollten bei der Verga-

be der (limitierten) Pakete Vereine, die bereits negativ aufgefallen sind oder z.B. ihr Einzugsgebiet in besonders belasteten Sozialräumen haben, bei der Vergabe bevorzugt werden (was nur vermutet werden kann), so wäre dies als sekundärpräventive Ausrichtung einzuordnen.

Entwicklungspotenziale

Obwohl die bisher ergriffenen Maßnahmen positiv eingeschätzt werden, sind im Bereich der Elternarbeit noch erhebliche Potenziale zur Ausweitung und Intensivierung der Aktivitäten erkennbar, die aber nach übereinstimmenden Angaben aller dazu Befragten mit den bislang zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht in vollem Umfang zu nutzen sein werden. Schon im Jahr 2014 konnten mehrere ursprünglich geplante und zum Teil fertig konzipierte Maßnahmen nicht implementiert werden, weil es dem BFV nicht geglückt ist, in der erforderlichen Höhe externe Fördermitteln einzuwerben. Unter anderem war und ist (vorbehaltlich der Finanzierbarkeit) vorgesehen, eine spezielle Schulung zum Thema „Elternarbeit“ für Trainer/innen und Schiedsrichter/innen zu entwickeln und durchzuführen, bei der in mehreren Workshops unter anderem folgende Themen (hätten) behandelt werden sollen:

- **Elternverantwortliche:** In den Vereinen sollen Elternverantwortliche bestimmt werden, die als Vertreter/innen der Eltern agieren und an Spieltagen als Ansprechpartner/innen auftreten.
- **Fragenbogen:** Es soll ein Fragebogen entwickelt werden, mit dem Kinder nach Spielen zum Verhalten der Eltern befragt werden können. Damit soll festgestellt werden, inwieweit sich die Kinder durch das Auftreten der Eltern gestört fühlen.
- **Fan-Verhalten:** Mit konkreten Vorschlägen für Anfeuerungsrufe und Rituale soll die spielbegleitende Unterstützung von Eltern für ihre Kinder und deren Mannschaften intensiviert und stärker an Maßstäben des Fairplays ausgerichtet werden.
- **Plakate:** Es sollen Möglichkeiten eruiert werden, gemeinsam mit Eltern Plakate für den jeweils eigenen Sportplatz bzw. die Vereinsräumlichkeiten zu gestalten.
- **Elternvereinbarungen:** Mit schriftlich fixierten und gegengezeichneten Elternvereinbarungen sollen sich Eltern dazu verpflichten, selbst auferlegte Verhaltensregeln einzuhalten.
- **Trainerverhalten:** Das Verhalten von Trainer/innen und die davon ausgehende Vorbildwirkung sollen (selbst-)kritisch hinterfragt werden, um festere Verhaltensstandards zu entwickeln.

Daneben waren und sind seitens des BFV weitere Maßnahmen geplant, die ebenfalls aufgrund budgetärer Beschränkungen noch nicht umgesetzt werden konnten:

- **Fan-Zonen-Markierung:** Den am Kinderspielbetrieb beteiligten Vereinen sollen Beach-Fahnen und andere Mittel zur Verfügung gestellt werden, mit denen die Fan-Zonen deutlich und optisch ansprechend markiert werden können. Für Sportplätze ohne feste Barrieren sollen zusätzlich Pylonen-Band-Systeme angeschafft werden, mit denen sich temporäre Begrenzungen aufbauen lassen.
- **Banner:** Allen interessierten Vereinen sollen große Banner mit Fairplay-Slogans und dem eigenem Vereinslogo zum Aufhängen am Spielfeldrand übergeben werden.
- **Flyer:** Ein neuer Handzettel mit Verhaltenshinweisen für Eltern soll entwickelt und den Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Angedacht ist eine Gestaltung in Form von gelben und roten Karten, die auffälligen Eltern symbolisch gegeben werden können.
- **Leibchen:** Für die Elternverantwortlichen sollen Überziehleibchen mit entsprechendem Aufdruck zur Verfügung gestellt werden, damit diese an Spieltagen als solche zu erkennen sind.

Alle genannten Maßnahmen sind nach Einschätzung der Evaluatoren konzeptionell schlüssig, wären mit hoher Wahrscheinlichkeit zielführend und würden sich gegenseitig gut ergänzen.

Aus der Evaluation haben sich weitere Punkte ergeben, an denen aus Sicht der Evaluatoren geprüft werden sollte, ob eine Ausweitung der Elternarbeit sinnvoll und möglich ist:

- **Umsetzung der Fan-Zone:** Obwohl die Fan-Zone für die betreffenden Altersklassen verpflichtend eingeführt worden ist, kann sie nach übereinstimmenden Auskünften nicht flächendeckend verwirklicht werden, da die auf den einzelnen Sportanlagen gegebenen räumlichen Rahmenbedingungen dies teilweise nicht erlauben. Sonstige Vollzugsdefizite können nicht ausgeschlossen werden. Es liegen jedoch keine verlässlichen Informationen zum Grad der tatsächlichen Umsetzung durch die einzelnen Vereine vor. Diese konnten angesichts von mehreren tausend Spielen auf hunderten von Sportplätzen, die dafür zu erfassen wären, auch im Rahmen der Evaluation nicht gesammelt werden. Damit bleiben die reale Tragweite der Maßnahme und ihre Wirkungsbreite ungewiss. Es wird deshalb empfohlen, die Möglichkeit einer entsprechenden Datenerhebung zu prüfen. Als Minimalvariante wäre ein einmaliges Meldeverfahren auf Grundlage von Selbstauskünften der Vereine vorstellbar.
- **Beispielgebende Vereine:** Die Kommunikation zwischen dem BFV und den Vereinen zum Thema „Elternarbeit“ scheint verbesserungswürdig. Obwohl anzunehmen ist, dass es unter den über hundert im Berliner Kinder- und Jugendfußball engagierten Vereinen auch einige gibt, die sich mit besonderem Erfolg oder zumindest vergleichsweise intensiv in der Elternarbeit engagieren und als Best-practice-Beispiele dienen könnten, liegen dazu beim BFV offenbar kaum Informationen vor. Auch dieses Informationsdefizit kann auf mangelnde Ressourcen zurückgeführt werden.

- **AG Eltern:** Der BFV unterhält eine Arbeitsgruppe Eltern, die zwar bereits wichtige Impulse für die Unterstützung der Elternarbeit in den Vereinen durch den BFV gegeben hat, aber schon aufgrund ihrer geringen Größe in ihren Möglichkeiten beschränkt ist. Im Evaluationszeitraum fand eine Sitzung der Gruppe mit nur vier Teilnehmer/innen statt. Es sollte geprüft werden, wie mehr Eltern und in der Elternarbeit engagierte Funktionsträger in die Arbeit der AG eingebunden werden können.

Transferierbarkeit

Ein Transfer von Konzepten und Erfahrungen im Bereich der Gewaltprävention aus dem BFV auf andere Träger ist vor allem innerhalb des Deutschen Fußball-Bunds naheliegend. Tatsächlich steht der BFV durch die Beteiligung an verschiedenen bundesweiten Strukturen bereits in einem Austausch mit anderen Fußball-Landesverbänden, bei dem er in den letzten Jahren (neben anderen) eine gewisse Vorreiterstellung inne hatte, da er das Thema früher und intensiver aufgegriffen hat als manch anderer Fußballverband. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass die im BFV entwickelten Methoden für andere Verbände eher als Orientierungspunkt bei der Entwicklung eigener Projekte und Programme nützlich sein können, da sie im Detail doch stark auf die Stadt Berlin mit ihren besonderen Problemlagen zugeschnitten sind. Denn als Stadtstaat mit großer sozialer Vielfalt und vergleichsweise vielen besonders belasteten Sozialräumen stellt Berlin fraglos ein besonders konflikträchtiges gesellschaftliches Umfeld für den Kinder- und Jugendfußball dar und erzeugt einen Problemdruck auf seinen Fußballverband, der in anderen Bundesländern zumindest nicht flächendeckend gegeben ist. Richtungsweisend können die Präventionsbemühungen des BFV insofern vor allem für die sogenannten Fußballkreise in anderen großstädtischen Ballungsräumen und die ihnen übergeordneten Landesverbände sowie die Verbände in den anderen beiden Stadtstaaten sein. Dazu kann der vorliegende Bericht hoffentlich einen Beitrag leisten.

Im Übrigen sind die Möglichkeiten anderer Fußballverbände, gewaltpräventive Maßnahmen des BFV zu adaptieren, offenkundig auch dadurch limitiert, dass ihnen nicht in gleichem Umfang Drittmittel zur Verfügung stehen. Die Transferierbarkeit ist also, obwohl sie potenziell ein Förderkriterium darstellt, faktisch gerade wegen der externen Förderung der BFV-Präventionsarbeit begrenzt.

Aktuell bestehen aufseiten des BFV Bestrebungen, den bisher ausschließlich in Berlin erwerblichen und in der DFB-Ausbildungsordnung nicht vorgesehenen Kinder- und Jugendführerschein in ein bundesweites Angebot zu überführen. Diese werden hiermit entschieden befürwortet, da ein solches niedrighwelliges Angebot für eine Basisqualifikation als Betreuer/in bzw. Trainer/in im Kinder- und Jugendfußball sehr wahrscheinlich auch in anderen Bundesländern sinnvoll wäre und eine Nachfrage finden würde.

Die Übertragbarkeit auf andere Sportarten ist insofern eingeschränkt, als der Fußball aufgrund seines Spielcharakters, seines Verbreitungsgrads und seiner breiten gesellschaftlichen Basis offenkundig einer deutlich höheren Gewaltbelastung ausgesetzt ist als alle anderen Sportarten. Eine Vorbildfunktion können die Präventionsmodule des BFV am ehesten für andere populäre Mannschaftssportarten mit hohem Körperkontakt wie Basketball, Handball und Eishockey haben. Allerdings sind die betreffenden Berliner Landesfachverbände, auch im hauptamtlichen Apparat, deutlich kleiner als der BFV und könnten die Konzepte des BFV sicher nur mit großen Anpassungen in die eigene Arbeit integrieren.

Für einen Transfer konkreter Ansätze oder sogar ganzer Module auf außersportliche Handlungsfelder sind jene offenkundig zu sehr sportspezifisch. Gleichwohl ist es durchaus möglich, dass die oben skizzierten Präventionsstrategien (vor allem Mainstreaming, Themenkopplung, Positiv-Rahmung und die Nutzung der Gewaltprävention in den Stakeholder Relations) auch in anderen Bereichen sinnvolle Ausgangspunkte für die Entwicklung feldspezifischer Präventionsmaßnahmen wären (wenn sie es nicht schon sind).

Fazit

Insgesamt fällt das Evaluationsergebnis positiv aus: Alle untersuchten Module werden auf Grundlage der empirischen Untersuchungsergebnisse als schlüssig konzipiert und sehr wahrscheinlich wirksam eingeschätzt. Gleichwohl war ihr Wirkungsgrad, also die Stärke der von ihnen ausgehenden gewaltpräventiven Effekte, wegen der vielschichtigen Verursachungszusammenhänge für Gewalt im Kinder- bzw. Jugendfußball und der limitierten Projektressourcen nicht zu bestimmen. Ihre Wirkungsbreite wird, abgesehen vom Modul „Fest“, als insgesamt unbefriedigend bewertet, da die Zahl der als Schulungs- oder Workshopteilnehmer/innen direkt erreichten Personen im Verhältnis zu den vielen tausend am Kinder- und Jugendfußball in Berlin beteiligten Menschen (noch) sehr niedrig ausfällt. Dies ist aber in erster Linie der mangelnden Engagementbereitschaft an der Basis der BFV-Vereine zuzuschreiben und weniger dem BFV als Dachorganisation. Im Übrigen ist das Modul „Führerschein“ im Evaluationszeitraum erst neu eingeführt worden, sodass noch nicht absehbar ist, welche Teilnehmerzahlen und welche damit verbundene Breitenwirkung es mittel- und langfristig erreichen wird.

In Hinblick auf die gesamte Präventionsarbeit im BFV ist positiv hervorzuheben, dass es deren ehren- und hauptamtlichen Protagonisten in den letzten Jahren gelungen ist, das Thema als ressortübergreifenden Aufgabenbereich fest im Verband zu etablieren, obwohl es nicht zu dessen Kernaufgaben zählt. Diese Verankerung war nur gegen interne Widerstände (auch auf der Führungsebene des Verbands) und mit viel Überzeugungsarbeit möglich. Sie wurde durch die unbefristete Anstellung eines hauptamtlichen Mitarbeiters mit Arbeitsschwerpunkt in diesem Bereich inzwischen auch auf personeller Ebene vollzogen. Möglich war sie offenkundig nur durch die kontinuierliche zweckgebundene Förderung mit Drittmitteln, da der Verband bei der Verwendung seiner überwiegend aus Mitgliedsbeiträgen generierten Eigenmittel unter höchstem internem Rechtfertigungsdruck steht und alle Ausgabenposten, die nicht dem Spielbetrieb dienen, in der Verbandsöffentlichkeit stark umstritten sind.

Im Übrigen war im Laufe der Evaluation wiederholt festzustellen, dass die Präventionsarbeit im BFV einer stetigen, erfahrungsbasierten Weiterentwicklung unterliegt und der BFV durch die kontinuierliche Bearbeitung des Themenfelds ein Selbstverständnis als lernende Organisation entwickelt hat. Er profitiert dabei nicht zuletzt von seiner Monopolstellung im Bereich des wettkampforientierten Kinder- und Jugendfußballs: Ohne den BFV kann im größten Sektor der Freizeitgestaltung von jungen Menschen in Berlin keine erfolgreiche Gewaltprävention erfolgen.

Literatur

BFV (Berliner Fußball-Verband) (2011): Integration im BFV. Aufgaben. Ergebnisse. Ziele. Berlin.

BFV (Berliner Fußball-Verband) (2013): Kinder- und Jugendführerschein. Berlin.

DFB (Deutscher Fußball-Bund) (2014): Fußball-Regeln 2014/2015. Frankfurt am Main.

Dölling, Dieter/Hermann, Dieter/Laue, Christian/Weninger, Wolfgang (2014): Topografie der Jugenddelinquenz. In: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie Nr. 2, S. 72–83.

Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.) (2000): Qualitative Forschung – ein Handbuch. Reinbek.


Glasl, Friedrich (7. Aufl. 2002): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. Bern/Stuttgart/Wien.

Heitmann, Helmut (o. J., wahrscheinlich 2011): „Vereinsbetreuung durch den BFV“ – Berichterstattung und Dokumentation. Berlin.

Heitmann, Helmut (2013): Umgang mit Konflikten auf dem Sportplatz. In: BFV (Berliner Fußball-Verband) (2013): Kinder- und Jugendführerschein. Berlin, S. 9–3.

Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation. Reinbek.

Anhang 1: Fragebogen zum Modul „Führerschein“



Fachhochschule für Sport und Management Potsdam
Prof. Dr. Silvester Stahl

Schulung für den Kinder- und Jugendführerschein
des Berliner Fußball-Verbands 2014

Modul „Umgang mit Konflikten auf dem Sportplatz“

**Rückmeldebogen
für Teilnehmer und Teilnehmerinnen**

Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen **zustimmen**:

	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
Ich habe selbst schon mindestens einmal eine Konfliktsituation beim Kinder- oder Jugendfußball miterlebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich rechne damit, beim Kinder- oder Jugendfußball Konfliktsituationen mitzuerleben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ beim Kinder- und Jugendführerschein behandelt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin jetzt besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde versuchen, die im Modul besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, falls ich beim Kinder- oder Jugendfußball einmal eine Konfliktsituation miterlebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Modul war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Dozenten haben Ihre Aufgabe gut erfüllt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie bewerten Sie das **Modul insgesamt**? Bitte geben Sie eine **Schulnote**!

1+ 1 1- 2+ 2 2- 3+ 3 3- 4+ 4 4- 5+ 5 5- 6

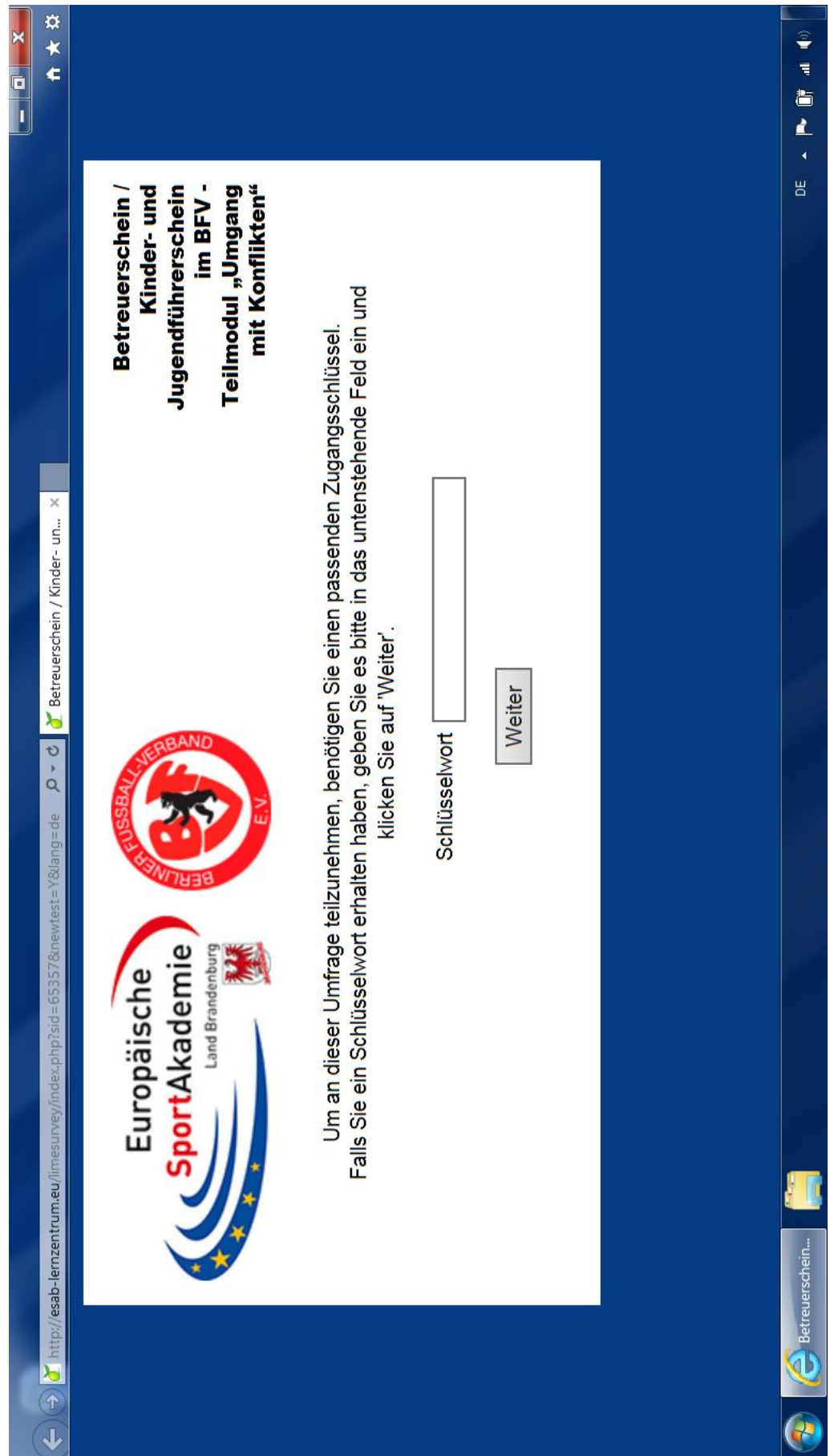
Was hat Ihnen an diesem Modul besonders **gut** gefallen? Was halten Sie für besonders **sinnvoll**?

Was hat Ihnen an diesem Modul **nicht gefallen**? Was halten Sie **nicht** für **sinnvoll**?

Was hat Ihnen an diesem Workshop besonders **gut** gefallen? Was halten Sie für besonders **sinnvoll**?

Was hat Ihnen an diesem Workshop **nicht gefallen**? Was halten Sie **nicht** für **sinnvoll**?

Anhang 3: Online-Befragung (Screenshots)



**Betreuerschein /
Kinder- und
Jugendführerschein
im BFV -
Teilmodul „Umgang
mit Konflikten“**

Europäische SportAkademie
Land Brandenburg

BERLINER FUSSBALLVERBAND
E.V.

Um an dieser Umfrage teilzunehmen, benötigen Sie einen passenden Zugangsschlüssel.
Falls Sie ein Schlüsselwort erhalten haben, geben Sie es bitte in das untenstehende Feld ein und
klicken Sie auf 'Weiter'.



Schlüsselwort

Weiter

DE

Betreuerschein...

Betreuerschein / Kinder- und Jugendführerschein im BFV - Teilmodul „Umgang mit Konflikten“

Vielen Dank, dass Sie bereit sind, an unserer Befragung teilzunehmen!

Die folgenden Fragen beziehen sich ausschließlich auf die beiden Veranstaltungen zum Thema „Konflikte“, die Sie im Rahmen der Betreuerschulung (“Kinder- und Jugendführerschein”) besucht haben (und nicht auf die anderen Teile der Schulung). Ihre Antworten werden vollkommen **anonym** (also ohne die Nennung von Namen oder Vereinen) ausgewertet und nicht an den BFV weitergegeben.

Die Beantwortung aller Fragen dauert **etwa zwei Minuten**. Ihre Teilnahme ist auch dann sehr hilfreich, wenn Sie sich nicht mehr genau an die Schulung erinnern können oder nur an einer der beiden Veranstaltungen teilgenommen haben.

Sollten Sie Fragen zur Befragung oder Schwierigkeiten bei der Bearbeitung haben, wenden Sie sich bitte an den Projektmitarbeiter Dietmar Fritzsche (fritzsche@sportfh-esab.eu).

Prof. Dr. Silvester Stahl
 Fachhochschule für Sport und Management Potsdam

Umfrage verlassen und löschen

Zwischengespeicherte Umfrage laden

Weiter >>

DE



Betreuerschein...

http://esab-lernzentrum.eu/limesurvey/index.php

Betreuerschein / Kinder- un...

Betreuerschein / Kinder- und Jugendführerschein im BFV - Teilmodul „Umgang mit Konflikten“

0% 100%

Angaben zur Person
Zum Schluss bitten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Person.

Sind Sie männlich oder weiblich?

weiblich männlich

Wie alt sind Sie? (in Jahren)

Jahre

In dieses Feld dürfen nur Ziffern eingetragen werden.

DE

Betreuerschein...

http://esab-learnzentrum.eu/limesurvey/index.php

Betreuerschein / Kinder- un...

Betreuerschein / Kinder- und Jugendführerschein im BFV - Teilmodul „Umgang mit Konflikten“

0% 100%

Rückschau auf die Schulung

Wenn Sie an die beiden Veranstaltungen zum Thema „Umgang mit Konflikten“, an denen Sie teilgenommen haben, zurückdenken, **wie bewerten Sie diese Schulung aus heutiger Perspektive?**

Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden **Aussagen** zustimmen:

	Stimme voll zu	Stimme eher zu	teils/teils	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Ich kann mich noch gut an die Schulung und ihre Inhalte erinnern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke manchmal an die Schulung zurück, wenn es um Themen geht, die dort behandelt wurden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Schulung war inhaltlich sinnvoll gestaltet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Dozenten haben Ihre Aufgabe gut erfüllt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist richtig, dass das Thema „Konflikte“ bei der Ausbildung von Betreuern im Kinder- und Jugendfußball behandelt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche, die in der Schulung besprochenen Handlungsmöglichkeiten umzusetzen, um Konflikte beim Kinder- oder Jugendfußball zu vermeiden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin besser auf Konfliktsituationen beim Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet, seit ich die Schulung besucht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich nach der Schulung weiter gezielt mit dem Thema „Gewaltprävention“ beschäftigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

DE

Betreuerschein...

http://esab-learnzentrum.eu/limesurvey/index.php

Betreuerschein / Kinder- un... x

Kinder- oder Jugendfußball vorbereitet, seit ich die Schulung besucht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich nach der Schulung weiter gezielt mit dem Thema „Gewaltprävention“ beschäftigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie bewerten Sie die Schulung insgesamt? Bitte geben Sie eine Schulnote!

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

1+ 2+ 3+ 4+ 5+ 6
 1 2 3 4 5
 1- 2- 3- 4- 5-

Umfrage verlassen und löschen

Später Fortfahren

<< Zurück

Weiter >>

DE

Betreuerschein...

http://esab-lernzentrum.eu/limesurvey/index.php

Betreuerschein / Kinder- un...

Betreuerschein / Kinder- und Jugendführerschein im BFV - Teilmodul „Umgang mit Konflikten“

0% 100%

Konflikte in der Zwischenzeit

Haben Sie einen oder mehrere **Konflikte** im Kinder- bzw. Jugendfußball **miterlebt**, nachdem Sie an der Schulung teilgenommen haben? Gemeint sind ernsthaft Konflikte, die über das im Fußball normale Konkurrenzverhalten hinausgehen und verhindert werden sollten.

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Ja, als unbeteiligter Zeuge
- Ja, als Spielbeteiligter (Trainer, Betreuer etc.)
- Ja, als Elternteil
- Nein

Umfrage verlassen und löschen

Später Fortfahren

<< Zurück

Weiter >>

Betreuerschein...

http://esab-lernzentrum.eu/limesurvey/index.php

Betreuerschein / Kinder- un... x

← → ↻ 🔍

DE

Umfrage verlassen und löschen

Später Fortfahren

<< Zurück

Weiter >>

Betreuerschein...

Welche **Funktion** üben Sie aktuell im Kinder- bzw. Jugendfußball aus?

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Betreuer / Betreuerin

Trainer / Trainerin

Jugendwart / Jugendwartin

In welcher **Geschlechts- und Altersklasse** sind Sie (schwerpunktmäßig) aktiv?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

A-Jugend (männlich)

B-Jugend (männlich)

C-Jugend (männlich)

D-Jugend (männlich)

E-Jugend (männlich)

F-Jugend (männlich)

G-Jugend (männlich)

A-Jugend (weiblich)

B-Jugend (weiblich)

C-Jugend (weiblich)

D-Jugend (weiblich)

E-Jugend (weiblich)

F-Jugend (weiblich)


G-Jugend (weiblich)


The screenshot shows a survey page with a blue header. At the top left, the browser address bar shows the URL: <http://esab-lernzentrum.eu/limesurvey/index.php>. The page title is "Betreuerschein / Kinder- und Jugendführerschein im BFV - Teilmodul „Umgang mit Konflikten“". Below the title is a progress bar showing 0% completion. The main content area features two logos: "Europäische SportAkademie Land Brandenburg" and "BERLINER FUSSBALL-VERBAND E.V.". The section is titled "Ergänzungen". The main text asks: "Möchten Sie uns sonst noch irgendetwas über die Schulung oder das Thema „Gewaltprävention im Kinder- und Jugendfußball“ mitteilen? Dann nutzen Sie bitte die folgende Eingabemöglichkeit für Ergänzungen!". Below this text is a large empty text input field. At the bottom of the page, there are four buttons: "Umfrage verlassen und löschen", "Später Fortfahren", "<< Zurück", and "Absenden". The Windows taskbar at the bottom shows the Start button, a taskbar icon for "Betreuerschein...", and system tray icons for network, volume, and power.

Anhang 4: Roll-up (BFV)

WIR LEBEN FUSSBALL!

Bevor aus Frust Gewalt wird!





Landeskommission
Berlin gegen Gewalt

Unser Verein - Ein Team - 11 Botschaften

1. Unser Verein steht für **FAIR-PLAY**, **TOLERANZ** und **RESPEKT** im Fußball.
2. Wir alle, Trainer/innen, Betreuer/innen, Spieler/innen, Mitglieder und Eltern, sind **VORBILDER**, Vertrauenspersonen und Botschafter unseres Vereins.
3. Wir verurteilen jede Form von Gewalt und stehen für einen **FAIREN** Fußballsport.
4. Bei uns zählt neben dem Spielergebnis besonders der **RESPEKT** und der **UMGANG MITEINANDER!**
5. Wir sagen „**JA**“ zu guter Stimmung auf dem Fußballplatz und „**NEIN**“ zu **Aggressivität und Gewalt!**
6. Wir **RESPEKTIEREN** Gegner/innen, Schiedsrichter/innen und Teamkamerad(inn)en gleichermaßen!
7. Unser Verein steht für **VIELFALT!** Rassismus und Diskriminierung haben bei uns keinen Platz.
8. Wir befolgen soziale Grundregeln und setzen auf die Kraft der **GEMEINSCHAFT!**
9. Engagement auf dem Spielfeld - Zurückhaltung am Spielfeldrand! Es geht zur Sache, aber **FAIR!**
10. Wir freuen uns über tatkräftige und positiv engagierte **ELTERN!**
11. Wir haben **VERTRAUEN** in unsere Kinder, schützen sie und hören Ihnen zu!

**Eine Aktion des
Berliner Fußball-Verbandes e. V. und der
Landeskommission Berlin gegen Gewalt.**

Evaluators

Evaluierendes Institut

Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (FHSMP)

Die Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (FHSMP) ist eine staatlich anerkannte Hochschule, die in Forschung und Lehre auf Themen- bzw. Tätigkeitsfelder im Bereich des Sports spezialisiert ist. Sie ist durch den Wissenschaftsrat und die Foundation for International Business Administration Accreditation akkreditiert und damit als vollwertige akademische Wissenschaftseinrichtung ausgewiesen. Träger der FHSMP ist die Europäische Sportakademie Land Brandenburg, die dem Landessportbund Brandenburg als verbandseigener Bildungsträger zugehört. Die FHSMP genießt den strengen Akkreditierungsmaßstäben des Wissenschaftsrats entsprechend uneingeschränkte akademische Freiheitsrechte. Eine inhaltliche Einflussnahme des Trägers auf Forschungsprojekte der FHSMP findet nicht statt.

Projektpersonal

Silvester Stahl

Prof. Dr. Silvester Stahl ist seit 2012 Professor für Integrative Hochschul- und Berufsdidaktik an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam. Die Forschungsschwerpunkte des Sportsoziologen liegen in den Themenfeldern „Migration und Sport“, „Gewaltprävention im Sport“, „Sportvereinsforschung“, „Jugendsport“ und „Sportsozialarbeit“. Als Berater, Referent und Sachverständiger ist er seit Jahren für namhafte Institutionen im In- und Ausland tätig, dazu zählen unter anderem der Deutsche Bundestag, das Land Berlin, das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ und das Deutsch-Französische Jugendwerk. Er hat von 2008 bis 2009 das BFV-Projekt ‚Integration durch Qualifizierung‘ wissenschaftlich sowie als Referent begleitet und von 2007 bis 2010 den Ausschuss für Integration und Migration des BFV beraten, ist diesem gegenüber jedoch vollkommen unabhängig und steht in keinerlei Verbindungen zum BFV, zu BFV-Mitgliedsvereinen oder zu BFV-Mitarbeiter/innen, die seine forschersche Freiheit einschränken würden.

Silvester Stahl war verantwortlich für die Planung und Leitung des Evaluationsprojekts und hat viele Aufgaben bei der Datenerhebung und -auswertung selbst wahrgenommen. Als Projektmitarbeiter war Dietmar Fritzsche, der ebenfalls an der FHSMP tätig ist, an der Evaluationsstudie beteiligt. Er hatte seinen Aufgabenschwerpunkt in den quantitativen Untersuchungsteilen und war federführend bei der Durchführung der Onlinebefragung.